



Liebe Kundinnen und Kunden, liebe Münzfreunde,



geht es Ihnen auch so? Die Zeit rast und wir wundern uns zunehmend: Wo sind die ersten Wochen des Jahres 2024 geblieben? Das liegt in unserem Haus daran, dass wir im Januar bereits auf 3 Messen präsent waren und unsere erste Auktion durchgeführt haben. Wir möchten uns ganz herzlich bei unseren Bietern, Einlieferern und Kunden aus aller Welt für ihre Treue und das in uns gesetzte Vertrauen bedanken. Sie haben den Start in unser Auktionsjahr mit der 400. Auktion in Berlin zu einem großem Erfolg gemacht! Der Gesamtzuschlag der Berlin-Auktion lag bei 10,9 Mio. Euro und damit 55% über der Gesamtschätzung von 7,1 Mio. Euro. Wir haben uns zudem sehr über das rege Interesse an unserem Stand auf der World Money Fair gefreut und viele Kunden und Partner getroffen. Das spiegelt auch den Bericht der Kollegen wieder, die Anfang des Jahres in den USA auf den Messen in Florida (FUN Annual Convention in Orlando) und New York (NYINC) mit einem Stand vertreten waren. Die Nachfrage war auch hier groß und wir genießen jedes Mal den Austausch mit unseren Kunden aus aller Welt.

Nun stehen unsere Frühjahrs-Auktionen vor der Tür und wir hoffen, Sie haben schon unsere Kataloge erhalten und haben die eine oder andere Münze gefunden, die Ihnen gefällt. In dieser Ausgabe der Künker Exklusiv stellen wir Ihnen wie gewohnt unser Angebot aus den anstehenden Auktionen 402-407 vor. Unsere diesjährigen Frühjahrs-Auktionen sind mit rund 4.500 Münzen und einer Gesamtschätzung von 5,5 Mio. Euro so umfangreich, dass wir sie thematisch in zwei Partien geteilt haben: Wir beginnen am Donnerstag und Freitag (14. und 15. März 2024) mit Münzen aus der antiken Welt, u.a. mit der Sammlung von Dr. Kaya Sayar (Griechische Münzen aus Kleinasien).

Am folgenden Montag, 18. März 2024 geht es ab 10:00 Uhr weiter mit der Auktion 403: „Münzen und Medaillen der Päpste – Die bedeutende Spezialsammlung eines südwestdeutschen Unternehmers“, zu der wir in dieser

Ausgabe auf den Seiten 19-20 noch einen ausführlichen Artikel für Sie bereit halten. „Mainzer Münzen und Medaillen – Die Sammlung Prof. Dr. Eckhart Pick Teil II“ folgt am Dienstag, 19. März ab 10:00 Uhr. Zu dieser herausragenden Sammlung beschreibt Ihnen Frau Margret Nollé auf den Seiten 16-18 Hintergründe aus der Geschichte von Mainz. Ebenfalls eine bedeutende Spezialsammlung sind die „Münzen des Bistums und der Reichsstadt Regensburg“, die mit der Auktion 405 am Mittwochvormittag (20. März) zur Versteigerung kommen. Unser prall gefüllter Katalog 406 mit Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit erstreckt sich über die verbleibenden Tage der Auktionswoche und ist unterteilt in drei Teile, die jeweils am Mittwochnachmittag, am Donnerstag (21. März) und Freitag (22. März) zum Ausruf kommen.

Bitte beachten Sie, dass wir Ihnen auch in diesem Jahr erneut die Möglichkeit bieten, unsere Münzen der Frühjahrs-Auktion in München im Rahmen der Numismata zu besichtigen. Ab Freitag, 1. März stehen wir Ihnen in der Motorworld München, Kleine Lokhalle zur Verfügung und freuen uns auf Ihren Besuch! Auf der Numismata finden Sie uns natürlich ebenfalls vom 2.-3. März an unserem Messestand.

Im Rahmen unserer Antiken-Auktion hält Prof. Dr. Johannes Nollé am Donnerstag, 14. März 2024 einen Vortrag zum Thema „Entwicklungswege des Münzgeldes in Kleinasien: Numismatisch-historische Aspekte der Sammlung Dr. Kaya Sayar“, zu dem wir Sie gerne herzlich in unseren Auktionssaal im Hotel Remarque einladen möchten. Prof. Nollé hat sich ausgiebig mit der Sammlung von Dr. Sayar beschäftigt und gibt Ihnen auf den Seiten 11-14 dieser Ausgabe bereits einen Einblick in das thematische Gebiet rund um Lykien. Wir freuen uns, wenn Sie unserer Einladung folgen und bis zum 8. März per E-Mail an service@kuenker.de oder per Telefon unter 0541-962020 zusagen.

Auch in dieser Ausgabe halten wir einen Einblick in ein Münzkabinett für Sie bereit, dieses Mal reisen wir dafür nach Madrid ins „Casa de la Moneda“. Das Museum ist in den Gebäuden der spanischen Münzstätte angesiedelt und bietet eine große Vielzahl an Prägungen der spanischen Welt. In 17 Sälen erzählt das Museum die Geschichte des Geldes, ein Besuch lohnt sich in jedem Fall.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der neuen Ausgabe unserer Künker Exklusiv und mit unserem reichen Angebot in den Frühjahrs-Auktionen 402-407 in Osnabrück!

Dr. Andreas Kaiser

Ulrich Künker

Besichtigung der Frühjahrs-Auktionen 402-407 im Rahmen der NUMISMATA in München*

Motorworld München
(3 Gehminuten von der Numismata)
Kleine Lokhalle
Lilienthalallee, 80939 München,

Freitag, 1. März 2024 von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Samstag, 2. März 2024 von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Sonntag, 3. März 2024 von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr

*Ausgenommen Konvolute

Termine 2024	
eLive Auction 81	26.-29. Februar 2024
Numismata, München	2./3. März 2024
Frühjahrs-Auktionen 402-406	14.-22. März 2024
eLive Premium Auction 407	26. März 2024
Tokyo International Coin Convention (TICC)	26.-28. April 2024
eLive Auction 82	21.-24. Mai 2024
Sommer-Auktionen 2024	17.-21. Juni 2024
eLive Auction 83	15.-19. Juli 2024
ANA Chicago	6.-10. August 2024

Unsere Frühjahrs-Auktionen 402-406

Unsere diesjährigen Frühjahrs-Auktionen sind mit rund 4.500 Münzen und einer Gesamtschätzung von 5,5 Mio. Euro so umfangreich, dass wir sie thematisch in zwei Partien aufgeteilt haben. Wir beginnen am Donnerstag und Freitag (14. und 15. März 2024) mit Münzen aus der antiken Welt, u.a. mit der Sammlung von Dr. Kaya Sayar (Griechische Münzen aus Kleinasien).

Am folgenden Montag, 18. März 2024 geht es ab 10:00 Uhr weiter mit der Auktion 403: „Münzen und Medaillen der Päpste – Die bedeutende Spezialsammlung eines südwestdeutschen Unternehmers“, zu der wir in dieser Ausgabe auf den Seiten 19/20 noch eine ausführlichen Artikel für Sie bereit halten. „Mainzer Münzen und Medaillen – Die Sammlung Prof. Dr. Eckhart Pick, Teil II“ folgt am Dienstag, 19. März ab 10:00 Uhr. Ebenfalls bedeutend ist die Spezialsammlung „Münzen des Bistums und der Reichsstadt Regensburg“, die mit der Auktion 405 am Mittwochvormittag (20. März) zur Versteigerung kommt. Unser umfangreicher Katalog 406 mit Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit erstreckt sich über die verbleibenden Tage der Auktionswoche und ist unterteilt in drei Teile, die jeweils am Mittwochnachmittag, am Donnerstag (21. März) und Freitag (22. März) zum Ausruf kommen.



Lykien, Pamphylien und Kilikien: Die Sammlung Sayar

Eine der besten Sammlungen von griechischen Münzen Kleinasiens wird als erster Teil der Sammlung Dr. Kaya Sayar im Rahmen unserer Frühjahrs-Auktion am Donnerstagnachmittag und Freitagvormittag versteigert. Die Sammlung beinhaltet über 500 Lose mit Münzen aus Lykien, Pamphylien und Kilikien.



Los 1: Prä- und protodynastische Prägungen. Unbestimmter Dynast. Stater, um 500 v. Chr., unbestimmte Münzstätte. SNG von Aulock 4041 (dieses Exemplar). Selten. Herrliche Patina. Fast vorzüglich / Vorzüglich. Schätzung: 500 Euro



Los 10: Prä- und protodynastische Prägungen. Unbestimmter Dynast. Stater, 500/480 v. Chr., unbestimmte Münzstätte. SNG von Aulock 4054 (dieses Exemplar). Voll zentriert und ausgeprägt. Feine Patina. Gutes sehr schön. Schätzung: 300 Euro



Los 32: Ekuwemi. Stater, 480/460 v. Chr., unbestimmte Münzstätte. Sehr selten. Herrliche Patina. Gutes sehr schön. Schätzung: 1.000 Euro



Los 66: Kuprilli. Stater, 470/440 v. Chr., Aperlai / Apollonia oder Zagaba. Äußerst selten. Sehr schön. Schätzung: 750 Euro



Los 95: Khinakha. Stater, 470/440 v. Chr., Kandyba. Wohl Unikum. Sehr schön. Schätzung: 2.500 Euro

Sammeln ist pure Leidenschaft; und diese Leidenschaft spürt man, wenn man den Katalog zu unserer Auktion 402 durchblättert. Darin wird der erste Teil der Sammlung Dr. Kaya Sayar angeboten, den wir am 14. März 2024 im Rahmen unserer Frühjahrs-Auktionen versteigern.

Diese Sammlung wuchs mehr als 30 Jahre lang. Ihr Urheber, Dr. Ing. Kaya Sayar, gehört zu jenen wunderbaren Menschen, die als Kosmopoliten leben und in zwei Heimatländern verwurzelt sind. Der in Istanbul geborene Sayar promovierte in Hannover, wo er viele numismatische Freunde im lokalen Münzverein fand. Er liebt aber auch sein Geburtsland, die Türkei, wo er nicht nur Kindheit und Jugend, sondern viele schöne Monate der Entspannung verbrachte. Dr. Sayar ist ein Liebhaber der Numismatik im wahrsten Sinne des Wortes. Beruflich zeichnete er verantwortlich für die Statik zu bedeutenden Bauwerken rund um den Globus. Nennen wir an dieser Stelle nur die imposante Barquisimeto-Kathedrale in Venezuela, den mit 177 Meter bis ins Jahr 2000 höchsten Wolkenkratzer der Türkei oder den extravaganten Wasserturm im arabischen Medina. Als Sammler interessierte sich Dr. Kaya Sayar besonders für die lykische Landschaft, die mit ihren hohen Bergen und wasserreichen Flüssen eine einzigartige Faszination auf jeden Reisenden ausübt. Welche Qualität seine Sammlung besitzt, zeigt die Tatsache, dass Wilhelm Müseler sie als Grundlage für sein jüngstes Standardwerk zu Lykien nutzte.

Lykien, Pamphylien, Kilikien

Numismatiker tendieren gerne dazu, zu vergessen, dass unter dem Begriff „Griechen“ viele Völker subsumieren, die sich selbst nicht als Griechen verstanden hätten. Zu ihnen gehören die Lykier, die im Hinterland der Südküste der heutigen Türkei lebten. Sie entwickelten ihre eigene Schrift und ihre eigenen politischen Modelle. Lokale Dynasten herrschten über das unmittelbare Umland, als die Perser das zerklüftete Gebiet um 540 unter ihre Kontrolle brachten.

Wohl von der griechischen Gründung Phaselis angeregt, gaben viele lykische Dynasten ihre eigenen Münzen heraus, deren archaischer Charme Sammler in aller Welt anspricht.

Auch in Pamphylien erhielt sich die einheimische Sprache, obwohl griechische Siedler in der fruchtbaren Schwemmlandebene eine neue Heimat fanden. Die Kulturen mischten sich, wovon Gottheiten wie die „Artemis“ von Perge Zeugnis ablegen. Trotz ihrer griechischen Benennung hat sich die Göttin ihre vorgriechische Erscheinungsform bewahrt. Kilikien schließlich, das 333 in der Schlacht von Issos vom makedonischen Heer erobert wurde, ist ein Gebiet, in dem sich viele Kulturen und Einflüsse vermengen. Dies spiegelt die Münzprägung. Wir sehen scheinbar vertraute Motive, die in ihren Details den Einfluss des Nahen Ostens aufgreifen.

Einige ausgewählte Stücke illustrieren in diesem Vorbericht den eigenständigen Charakter der südkleinasiatischen Münzprägung.

Hervorgehoben sei die Tatsache, dass Dr. Sayar ausschließlich in renommierten Auktionen kaufte, so dass seine Sammlung viele Stücke mit großartigen Provenienzen enthält. Die Namen Hans von Aulock, Theo Reuter und Edoardo Levante kommen immer wieder vor.

Zur Sammlung Dr. Kaya Sayar halten wir auf den Seiten 11 bis 14 dieser Ausgabe noch mehr Details für Sie bereit.



Los 140: Kheriga. Stater, 440/430 v. Chr., Phellos.
Sehr selten. Sehr schön.
Schätzung: 2.000 Euro



Los 144: Kherei. Diobol, 430/410 v. Chr.,
unbestimmte Münzstätte (Kandyba?).
Sehr selten. Feine Tönung. Gutes sehr schön.
Schätzung: 150 Euro



Los 164: Kherei. Stater, 430/410 v. Chr., Telmessos.
Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 1.250 Euro



Los 208: Aruwatijesi.
Stater, 390/370 v. Chr., unbestimmte Münzstätte (Zagaba?).
SNG von Aulock 4202 (dieses Exemplar).
Herrliche Patina. Gutes sehr schön.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 267: Phaselis.
Stater, 167/130 v. Chr.
Feine Tönung. Fast vorzüglich.
Schätzung: 1.250 Euro



Los 359: Aspendos. Drachme, 420/360 v. Chr.
Selten. Feine Tönung. Sehr schön bis vorzüglich.
Schätzung: 750 Euro



Los 247: Artumpara. Stater, um 370 v. Chr.,
unbestimmte Münzstätte (Xanthos?). Äußerst selten. Sehr schön.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 489: Tarsos. Mazaïos, 361-334 v. Chr.
Stater. Sehr selten. Knapp vorzüglich.
Schätzung: 1.000 Euro

Antike Münzen aus diverssem Besitz

Der zweite Teil unserer Auktion 402 enthält rund 500 Lose mit antiken Münzen aus unterschiedlichem Besitz und kommt am Freitag, 15. März zur Versteigerung. Gleich ob Sie Kelten, Griechen, Römer und Byzantiner sammeln, oder Gold, Silber oder Bronze bevorzugen, gleich ob bei Ihnen die Erhaltung, die Seltenheit, die historische Bedeutung oder die Provenienz im Mittelpunkt steht: Sie werden eine ganze Reihe von interessanten Losen entdecken. Wir stellen Ihnen einige Beispiele vor. Bitte beachten Sie, dass wir uns für diesen Vorbericht natürlich auf die besonders wertvollen Exemplare konzentrieren müssen. Unsere Schätzungen beginnen allerdings teilweise bereits bei 50 Euro und viele Lose starten im niedrigen dreistelligen Bereich.



Los 525: Parisii. Stater, um 60 v. Chr.
Sehr selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 649: Eretria / Euboea. Stater, 500/465 v. Chr.
Aus Sammlung Warren und der Sammlung
des Boston Museum of Fine Arts. Sehr selten.
Feine Tönung. Gutes sehr schön.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 800: Marcus Antonius und Octavianus. Aureus, 41 v. Chr., Ephesos.
Erworben am 6. Juli 1963 bei S. Boutin, Paris. Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro



Los 574: Messana / Sizilien. Tetradrachme, 425/421 v. Chr.
Aus Auktion Hess-Leu 49 (1971), Los 52. Feine Tönung. Vorzüglich.
Schätzung: 5.000 Euro



Los 669: Knossos / Kreta. Stater, 330/300 v. Chr.
Dublette der Bibliothèque Nationale, Paris.
Sehr selten. Herrliche Patina. Gutes sehr schön.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 860: Vespasian, 69-79. Sesterz, 71, Rom.
Aus Auktion Vinchon 1976, Los 46. Sehr selten,
besonders in dieser Erhaltung. Vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro



Los 577: Syrakus / Sizilien. Tetradrachme, 510/490 v. Chr.
Aus Sammlung Sir Arthur John Evans, R. Jameson und Nelson Bunker Hunt.
Sehr selten. Herrliche Patina. Gutes sehr schön.
Schätzung: 25.000 Euro



Los 677: Paros / Kykladen. Drachme, um 490/480 v. Chr.
Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 6.000 Euro



Los 879: Domitian, 81-96, und Domitia.
Aureus, 82/83, Rom. Aus Sammlung Jameson.
Sehr selten. Sehr attraktives Exemplar. Sehr schön.
Schätzung: 25.000 Euro



Los 890: Aelius. Aureus, 137, Rom.
Selten in dieser Erhaltung. Vorzüglich.
Schätzung: 40.000 Euro

Los 937: Gordian III., 238-244.
Medaillon, Daldis (Lydien).
Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro

Los 943: Traianus Decius, 249-251. Doppelsesterz, Rom.
Aus Liste Grabow (1954), Los 233 und Sammlung Salton.
Prachtexemplar von feinstem Stil und schönster Erhaltung.
Selten. Braune Patina, leichter Doppelschlag auf Rev. Vorzüglich.
Schätzung: 20.000 Euro

Los 1041: Irene, 797-802. Solidus, Syrakus.
Selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 10.000 Euro

Päpste, Mainz, Regensburg und Löwenstein: Spezialsammlungen in unseren Frühjahrs-Auktionen

Zahlreiche Spezialsammlungen präsentieren wir Ihnen im Rahmen unserer Frühjahrs-Auktionen vom 18.-22. März 2024 in Osnabrück. Freuen Sie sich auf Münzen und Medaillen der Päpste, der Münzstätte Mainz, von Regensburg und Löwenstein-Wertheim. Dazu gibt es ein reichhaltiges Angebot von Münzen und Medaillen aus aller Welt mit einem Schwerpunkt auf deutschen Prägungen.

Gleich vier Kataloge mit Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit sind Teil unserer Frühjahrs-Auktionen, die in Osnabrück vom 18. bis 22. März 2024 stattfinden. Die Auktion 403 enthält Münzen und Medaillen der Päpste aus dem Besitz eines südwestdeutschen Unternehmers; Auktion 404 offeriert den zweiten Teil von Mainzer Münzen und Medaillen aus der Sammlung Prof. Dr. Eckhart Pick; die Auktion 405 beschäftigt sich mit einer bedeutenden Spezialsammlung von Münzen des Bistums und der Reichsstadt Regensburg; und im allgemeinen Katalog 406 finden Sie neben Münzen und Medaillen aus aller Welt auch eine Spezialsammlung von Prägungen der Grafen und Fürsten von Löwenstein-Wertheim sowie eine umfangreiche Partie Habsburger Taler und Dukaten.

Die Auktionswoche beenden wir mit über 500 Prägungen ab 1871, u. a. Probemünzen aus der Sammlung Coenen.

Freuen Sie sich auf ein reichhaltiges Angebot an exquisiten Prägungen aus aller Welt!

Auktion 403: Münzen und Medaillen der Päpste – Die bedeutende Spezialsammlung eines südwestdeutschen Unternehmers

Die päpstliche Prägung gehört zu den interessantesten Gebieten der Numismatik. Dies liegt auch daran, dass diese Münzen bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt als begehrte Souvenirs in den Münzsammlungen des europäischen Adels landeten. Die jungen Männer, die während ihrer Grand Tour Rom besuchten, nahmen sie als beliebte und leicht transportable Andenken mit nach Hause.

Für die päpstliche Münzstätte war es deshalb seit der ausgehenden Renaissance ein hervorragendes Geschäft, Münzen und Medaillen zu produzieren, die manchmal gar nicht in den Umlauf kamen. Ihre attraktiven Darstellungen von kirchlichen Zeremonien, Gebäuden, Allegorien und biblischen Szenen machen diese Prägungen zu Vorläufern unserer modernen Gedenkmünzen.

Sehen Sie sich den ausführlichen Katalog zur Auktion 403 mit der bedeutenden Spezialsammlung eines südwestdeutschen Unternehmers daraufhin einmal an. Es lohnt sich, vor allem wenn Sie die bis ins Detail durchgestalteten Motive genauer betrachten.

Aber die Auktion 403 enthält auch wesentlich frühere Stücke. Der Sammler versuchte, für jeden Papst mindestens eine Münze zu erwerben, was natürlich für die Spätantike und das Mittelalter nicht glücken konnte. Aber ab Clemens VI. (1342-1352) sind immer mehr Päpste vertreten; und ab Papst Martin V. (1417-1431) ist die Reihe praktisch komplett und enthält auch die seltenen Sedisvakanzprägungen.

Wer die Stadt Rom liebt und an außergewöhnlichen Münzdarstellungen Freude empfindet, für den wird dieser Katalog zum Augenschmaus.



Los 1403: Innozenz XI., 1676-1689.
Quadrupla AN II (1676/77), Rom. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 30.000 Euro



Los 1515: Clemens XI., 1700-1721.
Testone A V (1704/05), Rom. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 1624: Pius VI., 1775-1799.
5 Zecchini AN XIII (1787), Bologna. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 12.500 Euro



Los 1340: Sixtus V., 1585-1590.
Scudo d'oro 1586, Ancona. Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro



Los 1353: Gregor XV., 1621-1623.
Scudo d'argento 1621, Ferrara.
Selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 1754: Pius IX., 1846-1878.
Goldmedaille AN XXIII (1868). Rv. Loggia Pia.
Sehr selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 3.000 Euro

Auktion 404: Mainzer Münzen und Medaillen aus der Sammlung Pick – Teil II

2011 versteigerte der international bekannte Spezialist für die Mainzer Münzprägung, Prof. Dr. Pick bei der Firma Dr. Busso Peus Nachf. seine umfassende Mainz-Sammlung. Er entschied sich dafür, um seine umfassenden Bestände nebst den Ergebnissen seiner numismatisch-historischen Forschungen der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Aber ihm erging es wie vielen Sammlern: Nach dem Verkauf der Sammlung begann er sofort mit seiner zweiten Sammlung, die am 19. März 2024 als Teil II der Sammlung Pick in unserer Auktion 404 angeboten wird.

Prof. Dr. Eckhart Pick, geboren 1941, gehört zu den renommiertesten deutschen Sammlern. Er promovierte an der juristischen Fakultät, und habilitierte und lehrte an der Johannes-Gutenberg-Universität von Mainz, ehe er voll und ganz in die Politik wechselte. In den Jahren zwischen 1985 und 1987 amtierte er als Landtagsabgeordneter der SPD; 1987 bis 2002 gestaltete er als Mitglied des Deutschen Bundestags die Wiedervereinigung mit. Als Parlamentarischer Staatssekretär der Bundesministerin für Justiz, Professor Dr. Herta Däubler-Gmelin in den Jahren von 1998 bis 2002 hatte er Einfluss auf die deutsche Gesetzgebung.

Als Sammler widmete sich Prof. Pick seiner Heimatstadt Mainz, einem der großen Zentren der deutschen Geschichte, wo sich oft das Schicksal des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation entschied. Denn der Erzbischof von Mainz war gleichzeitig Erzkanzler des deutschen Reichsteils und leitete in dieser Funktion nach dem Tod eines Königs oder Kaisers die Wahl seines Nachfolgers. Er berief dazu die Kurfürsten ein, legte Sitzungsort und Termin fest und spielte so vor dem Erlass der Goldenen Bulle im Jahr 1356 eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung des Nachfolgers.

In seiner zweiten Sammlung konzentrierte sich Prof. Pick vor allem auf die Münzen, die ihm in seiner ersten Sammlung fehlten. Er deckt in diesem Teil sowohl die römische Münzstätte mit einem Laelianus ab, als auch die Mainzer Prägungen der Merowinger und der Karolinger. Der große Schwerpunkt liegt auf dem Erzbistum Mainz mit einer Reihe von äußerst seltenen Münzen und Medaillen der Erzbischöfe. Ferner findet der Kenner Prägungen der Stadt Mainz, Medaillen mit Bezug auf Johannes Gutenberg sowie Prägungen von Erfurt.

Es ist zu erwarten, dass auch dieser Katalog von Mainzer Münzen und Medaillen des zweiten Teiles der Sammlung Pick als Standardwerk gelten wird.



Los 2013: Karolinger. Ludwig der Deutsche, 843-876. Pfennig, Mainz. Äußerst selten. Sehr schön. Schätzung: 5.000 Euro



Los 2130: Adolph I. von Nassau, 1373-1390. Goldguldens o. J. (1373-1374), ohne Angabe der Münzstätte (Bingen). Sehr seltene Variante. Vorzüglich. Schätzung: 5.000 Euro



Los 2286: Daniel Brendel von Homburg, 1555-1582. 1/2 Reichstaler 1567, Mainz. Halber Bettlertaler. Sehr selten. Sehr schön bis vorzüglich. Schätzung: 5.000 Euro



Los 2313: Georg Friedrich von Greiffenclau zu Vollrads. Dicker doppelter Reichstaler 1629, Mainz. Sehr selten. Fast vorzüglich. Schätzung: 20.000 Euro



Los 2471: Franz Ludwig von Neuburg, 1729-1732. 6 Dukaten 1730, unsigniert, Wien. Äußerst selten. Sehr schön bis vorzüglich. Schätzung: 35.000 Euro



Los 2474: Philipp Karl von Eltz-Kempenich, 1732-1743. Goldmedaille zu 25 Dukaten 1740. Äußerst selten. Vorzüglich bis Stempelglanz. Schätzung: 75.000 Euro



Los 2549: Stadt Mainz. Gustav II. Adolf, 1631-1632. Dukaten 1631. Sehr selten. Fast vorzüglich. Schätzung: 10.000 Euro

Auktion 405: Regensburg

321 Lose mit teilweise spektakulären Prägungen aus der Reichsstadt Regensburg werden von unseren Auktionatoren am 20. März 2024 von 10.00 bis 13.00 Uhr versteigert. Die Sammlung beschäftigt sich vor allem mit den frühneuzeitlichen Prägungen, also von Kaiser Maximilian I. (1508-1519), den die Historiker gerne als den letzten Ritter bezeichnen, bis hin zum weltlichen Fürstentum Regensburg, das der Reichsreputationshauptschluss von 1803 schuf, ehe die traditionsreiche Handelsstadt im Jahr 1810 dem Königreich Bayern angeschlossen wurde.

Schwerpunkt der Sammlung sind seltene Dukaten und Taler, zum Teil mit faszinierend detaillierten Stadtansichten. Diese reiche Auswahl an repräsentativen Münzen ist nicht verwunderlich. Sie dienten nicht dem Handel, sondern hatten einen anderen Zweck. Regensburg war seit 1663 die Heimat des Immerwährenden Reichstags, wo Gesandte aus dem ganzen Römischen Reich Deutscher Nation ihre gemeinsame Politik abstimmten. Die europäischen Mächte unterhielten reich dotierte Gesandte vor Ort, die gerne repräsentative Münzen als diplomatische Geschenke überreichten. In einer Zeit, in der Münzmeister das Privileg besaßen, Silber und Gold von Privatleuten auszumünzen, entstanden besonders viele Prägungen, die sich am Bedarf der Diplomaten orientierten.

Deshalb gibt es so viele wunderschöne Prägungen aus Regensburg, die bei Sammlern in aller Welt gesucht sind. Sie alle können sich auf eine Auswahl der schönsten Münzen der Donaustadt freuen!



Los 3061: Regensburg. Dicker dreifacher Guldentaler 1595, mit Titel Kaiser Rudolfs II., 1576-1612. Äußerst selten. Späterer Abschlag, vermutlich um 1750. Sehr schön bis vorzüglich. Schätzung: 10.000 Euro



Los 3152: Regensburg. Doppelter Reichstaler o. J. (ab 1700). Mit Titel Kaiser Leopolds I., 1658-1705. Aus Slg. Julius Jenke, Auktion Beckenbauer 1 (1961), Nr. 32. Äußerst selten. Vorzüglich. Schätzung: 10.000 Euro



Los 3101: Regensburg. Dukaten 1633, auf die Einnahme von Regensburg durch schwedisch-protestantische Truppen unter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar. Äußerst selten. Vorzüglich. Schätzung: 10.000 Euro



Los 3287: Regensburg. Konventionstaler 1766, mit Titel Josefs II., 1765-1790. Aus Slg. Julius Jenke, Auktion Beckenbauer 1 (1961), Nr. 3287. Äußerst selten. Vorzüglich bis Stempelglanz. Schätzung: 10.000 Euro



Los 3320: Fürstentum Regensburg. Carl Theodor von Dalberg, 1804-1810. Dukaten 1809. Sehr selten. Vorzüglich. Schätzung: 20.000 Euro

Den umfangreichen Katalog 406 präsentieren wir Ihnen auf dieser Doppelseite in einzelne Gebiete segmentiert.

Prägungen aus Mittelalter und Neuzeit

Mehr als 1.800 Lose von Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit offerieren wir Ihnen im Rahmen unserer Auktion 406. Unabhängig, welches Gebiet Sie sammeln: Diesen Katalog durchzublättern ist ein absolutes Muss. Ob Münzen aus aller Welt, mittelalterliche Raritäten, Altdeutschland, Deutsches Kaiserreich, Dukaten oder Taler. Sie finden in diesem Katalog eine Vielzahl von interessanten Angeboten, darunter einige Spezialsammlungen.



Los 3524: Frankreich. Philippe VI., 1328-1350.
Ange d'or o. J. (1341). Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 3672: Tschechoslowakei.
Dukat 1923, Kremnitz. Mit laufender Nummer (438) auf der Rückseite.
Nur 1.000 Exemplare geprägt. NGC MS62. Gutes vorzüglich.
Schätzung: 10.000 Euro

Taler und Dukaten der Habsburger

Kommen wir zu der großen Partie von Münzen der Habsburger, die wir in Auktion 406 ausrufen. Die insgesamt 340 Lose sind ein hervorragendes Beispiel dafür, dass es immer noch Gebiete in der Numismatik gibt, wo man mit verhältnismäßig überschaubaren Mitteln große und aussagekräftige Sammlungen zusammentragen kann. Die Schätzungen für Dukaten in ansprechender Erhaltung beginnen bereits bei 500 Euro und selbst die Seltenheiten sind (natürlich vorläufig) auf Preise um 1.500 Euro taxiert. Taler kann man sogar noch günstiger bekommen. Ab 300 Euro Schätzung ist man selbst bei vorzüglichen Münzen dabei!

Natürlich enthält diese Partie auch große Seltenheiten wie den ersten Guldiner von 1486, dazu spektakuläre Mehrfachdukaten wie einen fünffachen Dukaten von 1636, geprägt für Ferdinand II. in Prag, sowie einen zehnfachen Dukaten, der 1695 für Leopold I. in der Münzstätte Klausenburg für Siebenbürgen hergestellt wurde.

Nicht nur Münzen des Habsburger Kaiserhauses werden in dieser Partie offeriert; Kenner finden dazu eine reiche Auswahl an Prägungen der Standesherren.



Los 3815: Rudolf II., 1576-1612.
Dukat 1593, Kremnitz.
Fast Stempelglanz.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 3821: Ferdinand II., 1592-1618-1637.
5 Dukaten 1636, Prag. Sehr selten.
Sehr schön bis vorzüglich.
Schätzung: 25.000 Euro



Los 4815: Russland. Alexander II., 1855-1881.
Probe zum Rubel 1860, St. Petersburg.
Äußerst selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 50.000 Euro



Los 4838: Schweiz / Sitten, Bistum.
Nikolaus Schiner, 1496-1499. Guldiner 1498.
Äußerst selten. Gutes sehr schön.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 3563: Großbritannien. George II., 1727-1760.
Goldmedaille zu 25 Dukaten 1732, von E. Hannibal. Sehr selten.
Mit Fassungsspuren und überarbeiteten Feldern. Sehr schön.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 4687: Frankreich / Karolinger.
Karl der Große, 768-814.
Denar, 813/4 oder etwas später, Aachen.
Eines von zwei bekannten Exemplaren,
das einzige in Privatbesitz. Fast sehr schön.
Schätzung: 20.000 Euro

Die Porträt-denare Karls des Großen mit dem Kaisertitel IMP(erator) AVG(ustus) anstelle des ansonsten üblichen REX FR(ancorum) gehören zu den großen Seltenheiten der Mittelalternumismatik.



Los 3827: Leopold I., 1657-1705. 10 Dukaten 1695, Klausenburg für Siebenbürgen. Sehr selten. Minimale Fassungsspuren. Sehr schön.
Schätzung: 30.000 Euro



Los 4495: Ferdinand II., 1592-1618-1637.
Reichstaler 1627, Graz. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 600 Euro



Los 3834: Karl VI., 1711-1740.
Dukat 1740, Nagyványa. Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 4535: Leopold I., 1657-1705.
Reichstaler 1658, Wien.
Sehr selten. Fast vorzüglich.
Schätzung: 3.000 Euro



Los 3848: Maria Theresia, 1740-1780.
Dukat 1761, Karlsburg. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 4446: Tirol. Erzherzog Sigismund, der Münzreiche, 1446-1496.
Guldiner 1486, Hall. Sehr selten. Sehr schön bis vorzüglich.
Schätzung: 7.500 Euro



Los 4675: Standesfürsten / Windischgrätz.
Leopold Victor Johann, 1727-1746. Reichstaler 1732, Wien.
Selten. Vorzüglich / Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 2.000 Euro

Raritäten aus Deutschland

Wie so oft liegt in unseren Auktionen der Fokus auf altdeutschen Münzen. Feine Erhaltungen, große Seltenheiten, attraktive Provenienzen: Ganz egal, worauf Sie am meisten Wert legen, Sie werden dazu die passenden Münzen in unseren Frühjahrs-Auktionen finden.



Los 3949: Bayern. Ludwig I., 1825-1848.
Goldabschlag von den Stempeln des Doppelgulden 1845.
Aus Slg. Coenen und Slg. Ferrari.
Äußerst selten. NGC MS63+. Stempelglanz.
Schätzung: 15.000 Euro



Los 4028: Münster, Bistum. Christoph Bernhard von Galen, 1650-1678.
Goldgulden 1678, Münster auf seinen Tod. Äußerst selten. Sehr schön.
Schätzung: 12.500 Euro



Los 4054: Sachsen. Friedrich August I., 1694-1733.
2 Dukaten 1695, Dresden. Äußerst selten. Vorzüglich.
Schätzung: 20.000 Euro



Los 4309: Nürnberg. Bronzegussmedaille 1519 (graviert), von H. Schwarz,
auf den Patrizier und Bürgermeister von Nürnberg Martin Tucher.
Aus fürstlichem Besitz. Äußerst selten. Originalguss. Vorzüglich.
Schätzung: 7.500 Euro



Los 4144: Braunschweig-Wolfenbüttel.
Julius, 1568-1589. Löser zu 10 Reichstalern 1574,
Heinrichstadt, ausgeprägt im Gewicht von 9 Reichstalern.
Aus Auktion Leu 73 (1998), Los 738.
Äußerst selten. Vorzüglich.
Schätzung: 75.000 Euro



Los 4409: Schlesien. Liegnitz-Brieg. Johann
Christian und Georg Rudolf, 1602-1621.
Doppelter Reichstaler 1609, Reichenstein.
Sehr selten. Sehr schön.
Schätzung: 10.000 Euro

Spezielsammlung Löwenstein-Wertheim

Das frühneuzeitliche Altdeutschland setzte sich aus einer Vielfalt von Territorien zusammen, von denen einige so klein waren, dass man ihre Herrscher im Ausland gerne als Duodezfürsten verspottete. Die Herrscher von Löwenstein-Wertheim dürften sich wohl auch über diese Bezeichnung geärgert haben. Sie kommt aus dem Buchhandel und bezeichnete das kleinste existierende Buchformat. Dass sich all die so Gescholtenen dennoch als autonome Fürsten mit großem Machtanspruch empfanden, zeigt ihre anspruchsvolle Münzprägung. Diese Spezielsammlung Löwenstein-Wertheim ist dafür ein hervorragendes Beispiel.

1597 erließ Ludwig III. von Löwenstein-Wertheim ein Hausgesetz, das seine Nachkommen verpflichtete, das Erbe gleichberechtigt zu teilen. Dies führte zur Aufspaltung des Gebiets, in dem eine Vielzahl an Nachkommen Anspruch auf das Privileg erhoben, Münzen zu prägen. Für den Sammler ist diese historische Situation sehr spannend. Die von den Grafen, später den Fürsten von Löwenstein-Wertheim geprägten Münzen sind meist extrem selten und zeigen viele verschiedene, oft interessante Darstellungen.



Los 4018: Löwenstein-Wertheim-Rochefort.
Karl Thomas, 1735-1789.
Dukat 1754, Nürnberg.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 7.500 Euro



Los 4253: Löwenstein-Wertheim-Rochefort.
Maximilian Karl, 1662-1718.
Reichtaler 1711, Wertheim.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 6.000 Euro



Los 4239: Löwenstein-Wertheim-Virneburg.
Eucharius Kasimir, 1681-1698.
Reichstaler 1697, Wertheim.
Sehr selten. Vorzüglich.
Schätzung: 1.500 Euro



Los 4242: Löwenstein-Wertheim-Virneburg.
Johann Ludwig Volrad, 1730-1790.
Konventionstaler 1769, Wertheim.
Selten, besonders in dieser Erhaltung. Vorzüglich.
Schätzung: 2.000 Euro

Münzen des Deutschen Kaiserreichs

Blicken wir zum Ende dieses Berichts auf die Prägungen des Deutschen Kaiserreichs. Es gibt auch dieses Mal ein breites Angebot an äußerst seltenen und herausragend erhaltenen Gold- und Silbermünzen. Wir stellen Ihnen einige wenige vor.



Los 4946: Württemberg.
Wilhelm II., 1891-1918. 3 Mark 1916. Regierungsjubiläum.
Selten. Vorderseite mattiert. Polierte Platte.
Schätzung: 5.000 Euro



Los 5074: Mecklenburg-Strelitz.
Friedrich Wilhelm, 1860-1904.
10 Mark 1873. Sehr selten.
Fast vorzüglich.
Schätzung: 35.000 Euro

Los 5172: Deutsch-Neu-Guinea.
10 Neu-Guinea-Mark 1895.
Nur 2.000 Exemplare geprägt.
Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 40.000 Euro



Los 5282: Bayern.
Ludwig III., 1913-1918.
Probe zu 20 Mark 1914. Aus Slg. Coenen.
Sehr selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 10.000 Euro

Die Sammlung Tursky: Münzen des Kaisers Franz Josef

Wer sich mit österreichischen Münzen beschäftigt, kannte Professor Mag. Heinz Tursky, der im April 2023 verstarb. Wir haben die Ehre, seine umfangreiche Sammlung von Münzen des Kaisers Franz Josef im Rahmen unserer eLive Premium Auction 407 am 26. März 2024 auf www.elive-auction.de zu versteigern.



Professor Mag. Heinz Tursky

Jeder Kenner der österreichischen Numismatik weiß um die Verdienste, die sich Professor Mag. Heinz Tursky um die Münzkunde erworben hat. Er war mit seinem Enthusiasmus führend daran beteiligt, den österreichischen Finanzminister Dr. Hannes Androsch dafür zu begeistern, in Hall wieder Münzen zu prägen. Das war im Jahre 1975. 1977 wurde unter seiner tätigen

Mithilfe das technische Münzmuseum Hall in der Burg Hasegg eröffnet. Die numismatische Welt staunte, als dort 2003 der erste Nachbau des in Hall entwickelten Walzprägewerks zur Aufstellung kam. Heinz Tursky hatte sich intensiv an der Recherche von Werner Nuding beteiligt, der in unzähligen Stunden freiwilliger Arbeit den Nachbau in seiner Schreinerei anfertigte. Sein Engagement reichte so weit, dass er kongenial mit dem Archivar Heinz Moser die Organisation und Arbeitsweise der Münzstätte Hall rekonstruierte. Die Moser-Tursky-Bände sind viel mehr als ein einfacher Katalog, sondern ein hervorragend recherchiertes Nachschlagewerk zur Numismatik in Hall.

Dass Heinz Tursky – übrigens auch Gründungsmitglied der Tiroler Numismatischen Gesellschaft – nicht „nur“ Münzhändler, sondern auch ein begeisterter Münzsammler war, wissen alle, die ihn kannten. Nun kommt seine Sammlung von „Münzen

des Kaisers Franz Josef“ auf den Markt. Sie enthält viele große Raritäten, aber auch kommune Stücke – und das immer in der besten Erhaltung, die Heinz Tursky finden konnte. Spezialisten dürfen sich auf ein großartiges numismatisches Dokument des Habsburger Vielvölkerreichs freuen!

Das Habsburger Vielvölkerreich unter Kaiser Franz Josef I.

Kaiser Franz Josef kam 1848 mit der Märzrevolution im Alter von gerade einmal 18 Jahren auf den Thron. Wenige Jahre später heiratete er seine Cousine, die schöne Sisi, deren Bild noch heute Touristen aus aller Welt verzaubert. Herbe Niederlagen bei Magenta und Solferino im Jahr 1859, die Niederlage im Krieg gegen die Preußen von 1866, die separatistischen Tendenzen der von Slawen bewohnten Landesteile: Franz Josef musste seinen Vielvölkerstaat in einer Zeit zusammenhalten, in der die Intellektuellen vom Nationalstaat schwärmten. Daran scheiterte er. Er schlitterte nach dem Mord von Sarajewo sehenden Auges in die Katastrophe des Ersten Weltkriegs. Pflichtbewusst bis zum letzten Tag versah der 86-jährige Franz Josef seinen Dienst. Erst am Nachmittag des 21. Novembers 1916 legte er sich zum Sterben hin. Sein Leibarzt konstatierte kurz nach 21.00 Uhr den Tod. So blieb es Franz Josef erspart, die Zerschlagung seines Vielvölkerreichs im Vertrag von Saint-Germain mitzerleben.

Welch heterogenes Gebiet Franz Josef vereinte, zeigt uns seine abwechslungsreiche Münzprägung mit Münzstätten wie Karlsburg (heute Rumänien), Kremnitz (heute Slowakei), Mailand (heute Italien), Nagybánya (heute Rumänien), Prag (heute Tschechien), Venedig (heute Italien) und natürlich Wien.



Ein immer noch günstiges Sammelgebiet

Übrigens zeigt die Sammlung Tursky, dass es auch heute noch Gebiete gibt, die man sammeln kann, ohne ein Vermögen zu besitzen. Auch wenn wir in dieser insbesondere natürlich die besonders teuren und herausragenden Stücke hervorheben, enthält die Auktion wesentlich mehr Lose mit einer Schätzung im zwei- oder niedrigen dreistelligen Bereich.

Aber ganz gleich, ob Sie auf eine Münze mit einer Schätzung von 50 oder 5.000 Euro bieten: Jedes einzelne Stück erzählt von einer Epoche, die wir im kollektiven Gedächtnis als „gute alte Zeit“ bewahrt haben – auch wenn ihre Zeitgenossen sie ganz anders empfanden.



Los 5973: 20 Kronen 1911, Wien.
Selten. Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 2.000 Euro



Los 5980: 100 Kronen 1914, Wien.
Nur 1.195 Exemplare geprägt.
Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 5.000 Euro



Los 5998: 100 Kronen 1908, Wien.
Auf das 60-Jahr-Regierungsjubiläum.
Vorzüglich aus polierter Platte.
Schätzung: 4.000 Euro



Los 6099: 20 Kronen 1916 KB, Kremnitz.
Mit bosnischem Wappen. Selten. Vorzüglich.
Schätzung: 2.500 Euro



Los 5505: 1/2 Kreuzer in Kupfer 1851, Nagybánya.
Selten. Polierte Platte, minimal berührt.
Schätzung: 300 Euro



Los 5726: Dukat 1883, Wien.
Erstabschlag. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 400 Euro



Los 5886: 20 Franken (8 Forint) 1880 KB, Kremnitz.
Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 400 Euro



Los 5514: 1/2 Konventionstaler (Gulden) 1848 A, Wien. Porträt nach links!
Sehr selten. Polierte Platte.
Schätzung: 5.000 Euro



Los 5776: 10 Krajczár 1867 B, Kremnitz.
Mit glattem Rand. Sehr selten.
Nur 1.000 Exemplare geprägt. Polierte Platte.
Schätzung: 2.000 Euro



Los 5913: Gulden 1875.
Gedenkmünze auf die „Seigerteufe in Pribram“.
Sehr selten in dieser Erhaltung. Polierte Platte.
Schätzung: 600 Euro



Los 5608: Gulden 1864 V, Venedig.
Sehr selten. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 1.000 Euro



Los 5801: Gulden (Forint) 1871 GYF, Karlsburg.
Sehr selten, besonders in dieser Erhaltung.
Vorzüglich bis Stempelglanz.
Schätzung: 2.000 Euro



Los 5920: 10 Heller 1892, Wien.
Sehr selten, besonders in dieser Erhaltung.
Erstabschlag. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 1.500 Euro

Münzkabinette in aller Welt:

Das Museum der Casa de la Moneda in Madrid

Interessieren Sie sich für Prägungen der spanischen Welt? Dann haben wir eine wichtige Adresse für Sie: Das Museum Casa de la Moneda in Madrid, das in den Gebäuden der spanischen Münzstätte angesiedelt ist.



Das Madrider Münzstättenmuseum ist ein Service der FNMT, der Fábrica Nacional de Moneda y Timbre. Foto: UK.



Hier gibt es nicht nur einige Vitrinen mit Münzen und anderen numismatischen Objekten, sondern auch viele Exponate rund um den künstlerischen Entwurf und die Herstellung. Foto: UK.

Es gibt verschiedene Gründe, aus denen Münzkabinette und Museen zur Geldgeschichte entstanden sind. Da hätten wir zunächst den klassischen Fall: die Münzkabinette. Sie haben ihre Wurzeln in den fürstlichen (gelegentlich auch aus bürgerlichen) Sammlungen, angelegt oft zu Repräsentationszwecken. Das Münzkabinett von München, das wir in der letzten Exklusiv vorgestellt haben, wäre dafür ein klassisches Beispiel. Aber auch die Sammlungen von Gotha, der Bibliothèque nationale oder im Museo Nazionale Romano waren ursprünglich im Besitz eines Herrscherhauses.

Dann gibt es natürlich die Zentralbanken, die einer breiten Öffentlichkeit die Bedeutung von Zentralbanken mit Hilfe einer Ausstellung vor Augen führen. Das Geldmuseum der Deutschen Bundesbank in Frankfurt ist dafür ein hervorragendes Beispiel.

Und dann gibt es einige wenige Museen, deren Kernsammlung von einer Münzstätte angelegt wurde, um den Graveuren als Inspiration zu dienen. Zu ihnen gehört das Museum, das wir Ihnen heute vorstellen: Das Museum der Casa de la Moneda in Madrid. Die spanische Münzstätte trägt bis heute die Verantwortung für dieses Museum. Es verfügt über eine beeindruckende Sammlung und gehört zu den bedeutendsten Museen seiner Art weltweit!

Ein Stempelschneider und seine Idee

Der Initiator des Museums hieß Tomás Francisco Prieto (1716-1782) und war Chefgraveur der königlichen Münzstätte unter König Karl III. Außerdem bekleidete er das Amt eines Direktors der Königlichen Akademie der Schönen Künste von San Fernando. Deshalb war es ihm ein Anliegen, dass zukünftige Künstler nicht nur in Malerei, Architektur und Bildhauerei unterrichtet wurden, sondern auch in der Kunst der Gravur. Zu diesem Zweck legte er im Jahr 1771 die Grundlage für eine reguläre Ausbildung zum Graveur, die später unzählige Stempelschneider aus Spanien und seinen Überseekolonien durchlaufen sollten.

Wie nun konnte man junge und unerfahrene Medailleure schulen? Am besten, indem man ihnen möglichst viel Material

zeigte und sie zur Nachahmung ermutigte. Prieto besaß selbst eine Sammlung von Münzen und Medaillen sowie numismatischen Büchern, in denen Münzabbildungen zu finden waren. Diese Sammlung erwarb die Krone nach dem Tod Prietos von dessen Witwe, um sie weiterhin zur Schulung der Graveure nutzen zu können. 1784 wurde Prietos Sammlung mit den musealen Beständen der königlichen Münzstätte zusammengeführt.



Entstanden ist die Sammlung auf Initiative eines Chefgraveurs der Münzstätte, der mit ihrer Hilfe seinen Nachwuchs schulte. Foto: Wikimedia Commons.

Von der Sammlung zum Museum

Im 19. Jahrhundert war die Numismatik ein Lieblingsthema der gebildeten Gesellschaft. Schließlich sammelte jeder, der auf sich hielt. Und so entschied man, Bibliothek und Sammlung der spanischen Münzstätte öffentlich auszustellen. Das geschah erstmals im Jahr 1867. Fortan war die Sammlung zugänglich, und zwar im alten Gebäude der spanischen Münzstätte am Kolumbusplatz in Madrid. Dort blieb sie, bis man 1964 das neue Gebäude zur Geldherstellung einweihte. 1965 eröffnete die neue, erweiterte Ausstellung des großartigen Münzmuseums. Sie zählt heute zu den Attraktionen der spanischen Hauptstadt. Sollten Sie Madrid besuchen, versäumen Sie keinesfalls ihre Besichtigung. Der Zugang ist von der Calle del Doctor Esquerdo, an der Rückseite des Münzstättengebäudes. Sie werden von der Qualität der Exponate beeindruckt sein!

Was können Sie im Münzstättenmuseum von Madrid sehen?

Rechnen Sie nicht mit einigen wenigen Vitrinen voller Münzen! In 17 Sälen erzählt das Münzstättenmuseum die Geschichte des Geldes und der anderen Produkte seines Hauses. Sie finden natürlich seltene Münzen, künstlerische Medaillen, prämonetäre Geldformen, aber auch Banknoten, Skizzen und Drucke. Am beeindruckendsten ist vielleicht die große Zahl von Prägwerkzeugen, die ihren Weg ins Museum gefunden haben, und die hervorragenden Modelle, die veranschaulichen, wie die Prägung stattgefunden hat.

Und dann haben wir da noch die Philatelie. Die Münzstätte von Madrid trägt den offiziellen Titel FNMT. Das steht für Fábrica Nacional de Moneda y Timbre, also Nationale Fabrik für Münzen UND BRIEFMARKEN. Ja, auch die spanischen Briefmarken werden in der königlichen Münzstätte produziert und dementsprechend gibt es dazu eine Ausstellung im Münzstättenmuseum.

Es gibt aber noch viel mehr zu sehen, denn als Produktionsstätte für den Sicherheitsdruck ist die FNMT auch für Lotterielose zuständig. Denken Sie nur an die berühmte spanische Weihnachtslotterie „El Gordo“, die jedes Jahr am 22. Dezember viele Spanier vom schnellen Reichtum träumen lässt!



Wenn Sie sich für spanische Münzen interessieren: Das ist der Place to be. Hier sehen Sie die Rückseite eines Centén aus dem Jahr 1623. Dass er in Segovia geprägt wurde, erkennen Sie anhand des kleinen Münzzeichens links, das den berühmten römischen Aquädukt darstellt. Foto: UK.



Natürlich ist auch die spanische Welt umfassend vertreten. Hier ein goldenes 8 Excudos-Stück von Karl III. von Spanien, geprägt 1768 in Guatemala. Foto: UK.



Dieser Barren mit der Darstellung einer Speerspitze ist ein Objekt aus dem Neuerwerb 2022. Foto: UK.

Ausstellung und Forschungsstelle

Neben der Ausstellung gibt es eine umfassende Studiensammlung, die allen Numismatikern mit einem berechtigten Anliegen zur Verfügung steht. Hier muss man sich anmelden, bevor man Objekte aus der Sammlung in Augenschein nehmen kann.

Übrigens, das Münzstättenmuseum kauft immer noch an. So konnte es zum Beispiel im Jahr 2022 eine Sammlung von italienischem Aes signatum und Aes grave erwerben, also von gegossenen Münzen, wie sie in Teilen Italiens benutzt wurden.

Aktivitäten rund um Geld und Numismatik

Das Münzstättenmuseum ist ein modernes Museum, das eine neue Generation an Geld und Numismatik heranführen will. Besuchen Sie die englische Website! Sie werden verblüfft sein von der Fülle der Aktivitäten, die angeboten werden. Kinder können wie Sherlock Holmes Geheimnisse lösen; es gibt ausgezeichnete Konzerte; und Besucher haben die Möglichkeit, selbst eine Medaille zu prägen.

Besonders stolz ist man auf den Museumsshop, in dem es selbstverständlich auch die Produkte der FNMT zu kaufen gibt.

Ein internationaler Fernsehstar!

Wenn Sie durch die Hallen der FNMT spazieren, dann bewegen Sie sich in der Kulisse einer der bekanntesten Netflix-Serien. „Haus des Geldes“ erzählt die Geschichte einer Bande, die einen Überfall auf die spanische Banknotendruckerei durchführt. Sie brauchen Zugriff auf die Sicherheitsdruckerei, um dort 2,4 Milliarden Euro in Banknoten herzustellen. Der Coup gelingt – natürlich erst nach einigen Komplikationen, Schießereien, Liebesgeschichten und allem, was zu einer guten Unterhaltung gehört.

Das Evento Numismático Internacional

Das Münzstättenmuseum von Madrid ist von Dienstag bis Freitag von 10.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Verbinden Sie Ihren Besuch doch mit der neuen numismatischen Veranstaltung, die vom 26. bis 29. Juni 2024



Freuen Sie sich auch auf Münzen der griechischen Welt, darunter natürlich viele von den Karthagern geprägte Beispiele wie diese prachtvolle Dekadrachme. Foto: UK.

erstmals im Four Seasons Hotel Madrid stattfinden wird. Das Evento Numismático Internacional ist viel mehr als eine gewöhnliche Münzbörse. Es ist ein Social Event und bietet darüber hinaus anregende Vorträge auch in Englisch.

Wir von Künker unterstützen diese Initiative und gehören zu den Sponsoren des Evento Numismático Internacional und freuen uns auf gute Gespräche vor Ort.



Über diesen QR Code kommen Sie zur englischen Website des Casa de la Moneda.



Es gibt regelmäßige Sonderausstellungen, die sich nicht unbedingt mit Geld beschäftigen müssen. Foto: UK.

Zusammen mit einem gelehrten Sammler durch das Traumland Lykien: Zur Lykien-Partie der Sayar-Sammlung



Abb. 1: Die Prägeorte lykischer Münzen des 5. und 4. Jhdts. v. Chr. Foto: JN nach W. Müseler.

Die lykische Landschaft

Lykien ist ein Traumland (Abb. 1). Wer es einmal bereist hat, vergisst es nicht so schnell. Zu stark sind die Eindrücke des Wechselspiels seiner Landschaften: Lykien ist durchzogen von hohen Bergketten, deren über 3.000 m hinaus aufragenden Gipfel bis weit ins Jahr hinein mit Schnee bedeckt sind (Abb. 2). Überall stößt man auf dichtbewaldete Berghänge und grüne Täler, durch die selbst im Sommer wasserreiche Flüsse dahinplätschern. Besonders im Süden hinterlassen die vielen versteckten Buchten der zerklüfteten Mittelmeerküste, die von Ölbäumen und Palmen gesäumt sind, bei dem Besucher Lykiens eine bleibende Erinnerung (Abb. 3). Allerorts leuchten Blumen auf: einheimische, die schon immer in Lykien wuchsen, aber auch viele tropische Gewächse, die erst in der Neuzeit von anderen Teilen der Welt hierher verbracht wurden. Nirgendwo gedeiht die Bougainvillea üppiger als in Lykien (Abb. 4). Diese allgegenwärtige Blumenpracht ist aus dem heutigen Landschaftsbild Lykiens nicht mehr wegzudenken.

In diese Landschaften eingestreut sind die steinernen Zeugnisse der lykischen Kultur, einer kleinasiatischen Zivilisation, die von der Mitte des 6. Jhdts. bis hin zur Mitte des 4. Jhdts v. Chr., also etwa 200 Jahre lang, in Blüte stand. Prächtige Felsnekropolen, die die Holzhäuser der Lykier nachahmen (Abb. 5 und 11), eigenartige Sarkophage mit Walmdächern (Abb. 3 und 4) und die auf hohen Pfeilern platzierten Grabhäuser der lykischen Fürsten (Abb. 6) legen von der Größe, dem Schönheitsstreben und dem Reichtum Lykiens in dieser Zeit ein beeindruckendes Zeugnis ab.

Später brachten Griechen und Römer ihre Bauten in die lykische Landschaft ein. Bis heute erhalten sind zahlreiche Theater, die besonders ins Auge stechen (Abb. 7 und 8), aber auch Wasserleitungen, Rathäuser, Getreidespeicher und Leuchttürme.

Am Ende der Antike errichteten die Christen gewordenen Lykier überall im Land Kirchen, großartige Basiliken und

Klöster. Damals wurde Lykien zum Land des Heiligen Nikolaus: Eigentlich sind es zwei Kleriker – der Bischof von Myra und der Abt eines Klosters namens Sion –, die schließlich zu einem heiligen Nikolaus verschmolzen. Wegen seiner Fürsorge für hungernde Kinder wurde er zum Weihnachtsmann. Im Verlauf der Geschichte wurde er auch noch zum Schutzpatron der Seefahrer, der Stadt Bari im Süden Italiens, der Hanse und des mit ihr Handel treibenden Russlands. Heute wird er auf der ganzen Welt verehrt und ist zum wichtigsten Geschenk der Lykier an die Welt geworden (Abb. 9).

Der Sammler Dr. Kaya Sayar

Von Lykien und den dort geprägten Münzen ist Dr. Kaya Sayar (Abb. 10) selbst nach 30 Jahren intensiver Sammlertätigkeit noch immer begeistert. Dr. Sayar war, bevor er sich dem Sammeln kleinasiatischer Münzen widmen konnte, ein bekannter und hochgeschätzter Ingenieur und Statiker, der als gefragter Fachmann für statisch extrem komplizierte Bauten in vielen Teilen der Welt seine Spuren hinterlassen hat. Geboren in der Weltstadt Istanbul ist er ein Kosmopolit, der weltweit gearbeitet hat, in Hannover zusammen mit seiner Frau Sigrid seinen Ruhestand genießt, aber gerne ausgedehnte Ferien in seinem türkischen Feriendomizil bei Edremit, dem antiken Adramyttion, verbringt.

Eine Exkursion nach Lykien im Jahre 2016

Im Rahmen meiner Lehrtätigkeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München hatte ich das Vergnügen, mit ihm und seiner Frau Sigrid – die ihn bei seiner Sammeltätigkeit



Abb. 3: Simena, aufgebrochener lykischer Sarkophag im Ölbaumhain am Mittelmeer. Foto: JN, 2016.

immer unterstützt hat – mehrere Landschaften der Türkei, darunter Ionen, Karien, Lykien und Phrygien, zu bereisen. Die Lykienreise mit den Sayars im Jahre 2016 ist mir ganz und gar unvergessen, weil der Blick Dr. Sayars auf Lykien immer wieder der des Numismatikers war, der die Münzen seiner Sammlung mit der Landschaft und den Monumenten verband und mir oft gar nicht so einfach zu beantwortende Fragen stellte. Die Münzen Lykiens sind für uns unter verschiedenen Aspekten noch immer überaus rätselhaft. Es gibt noch vieles zu erforschen und zu entdecken, und dazu bietet die Sammlung Sayar für den Sammler wie für den Forscher viele Anstöße.

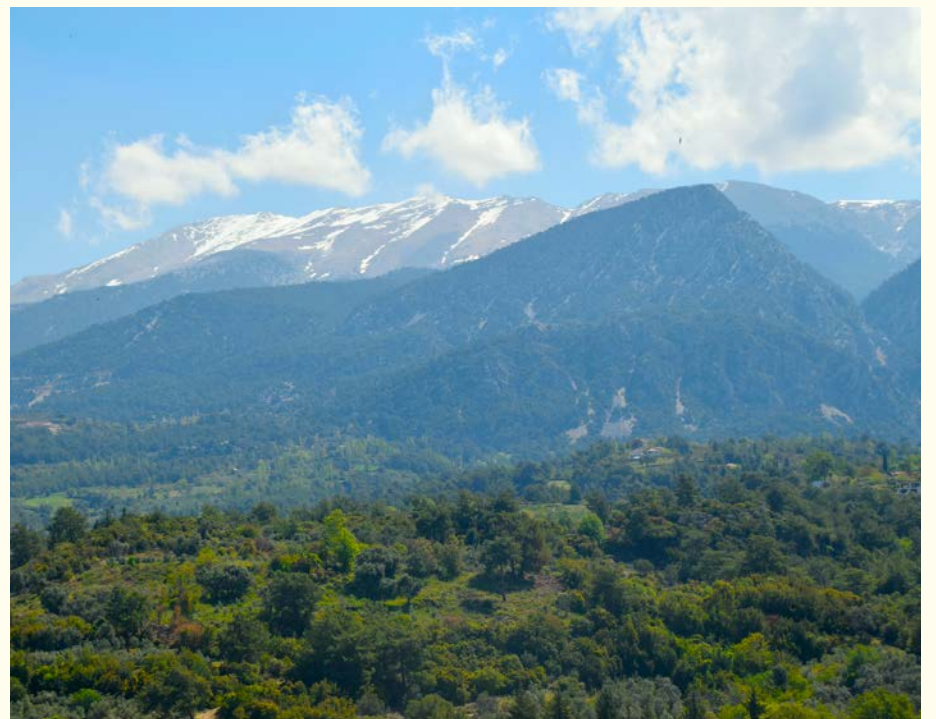


Abb. 2: Blick von Tlos auf die Ak dağlar. Foto: JN, 2023.

Dr. Sayar hat sich nie damit begnügt, Münzen für seine Sammlung lediglich zu akquirieren, um sie dann in seine Kollektion einzureihen. Dr. Sayar ist ein Collector doctus/ ein gelehrter Sammler, der genau wissen will, in welchem historischen Zusammenhang eine Münze geprägt wurde und was ihre Bilder und Legenden besagen. Erst als Zeugen für die Geschichte des Landes, in dem er geboren wurde und das er bis heute liebt, gewinnen die Münzen seiner Sammlung für ihn ihren wahren Wert.



Abb. 4: Teimiussa, von Bougainvillea überwucherter lykischer Sarkophag.
Foto: JN, 2023.



Abb. 5: Myra, Nekropole: Grabhaus mit Relief. Foto: JN, 2016.



Abb. 7: Pinara, Theater. Foto: JN, 2016.



Abb. 6: Xanthos, Grabpfeiler lykischer Dynasten. Foto: JN, 2023.



Abb. 8: Simena, das kleinste Theater Lykiens. Foto: JN, 2016.

Araxa

Nachdrücklich eingeprägt hat sich bei mir jene Frage, die Dr. Sayar mir schon am Anfang unserer Reise gestellt hat: „Kommen wir auch nach Araxa?“ Es war ihm gelungen, zwei der extrem seltenen Kleinsilbermünzen von Araxa für seine Sammlung zu erwerben (Abb. 12 und 13). Das kleine Städtchen Araxa, das lykisch Araththi hieß, sicherte die Nordgrenze des alten Lykiens; wahrscheinlich bedeutet sein Name auch so viel wie ‚Grenzstadt‘. Hinter Araxa steigt ein über 2000 m hohes Bergmassiv auf, aus dem die Quellflüsse des Xanthos-Flusses in die Ebene hervorbrechen. In Araxa sind nur um die Wende vom 5. zum 4. Jhdt. v. Chr. (ca. 410-380 v. Chr.) Münzen geprägt worden, so dass Geldstücke dieser Stadt zu den seltensten Prägungen Lykiens gehören. In dieser Zeit herrschte Bürgerkrieg in Lykien. Die über Westlykien herrschende xanthische Dynastie war in sich zerstritten, und die ostlykischen, in Limyra residierenden Dynasten strebten ebenfalls eine Herrschaft über ganz Lykien an. In dieser Situation gewann die Burg von Araxa eine größere militärische Bedeutung und wurde anscheinend von einer Besatzung gehalten.

Als wir auf unserer Lykien-Exkursion schließlich in Araxa (heute Ören, d.h. ‚Ruinenplatz‘) angekommen waren und vor den kleinen Felsgräbern der lykischen Nekropole standen (Abb. 11), fragte Dr. Sayar mich, ob ich als Historiker ihm die Bilder seiner Münzen erklären könne. Auf dem Sayarschen Trihemiobol (3 x ½ Obol = 1 ½ Obol) ist auf der Vorderseite ein Athenakopf zu sehen, auf der Rückseite eine Göttin mit Zinnenkrone (Abb. 12; Auktion 402, Los 206). Auf der Vorderseite des Hemiobols (½ Obol) ist eine Löwenexuvie, d.h. das abgezogene Fell eines Löwenkopfes, dargestellt, auf der Rückseite ein Fisch, und dabei steht in lykischen Buchstaben ΑΡΑΘΘΙΗΕ (Abb. 13; Auktion 402, Los 207). Die Legende besagt, dass die Münze ‚von Araththi‘ stammt, denn -he ist die lykische Genetivendung.

Die griechisch gestaltete Athena auf der Vorderseite des Trihemiobols wurde in Lykien Malija genannt und passt gut in diese krieglerische Zeit. Malija ist eine wehrhafte Göttin, die schon von den Hethitern verehrt wurde. Durch den wachsenden Einfluss der Athener im östlichen Mittelmeerraum hatte sie seit der Mitte des 5. Jhdts. v. Chr. das Aussehen der

griechischen Athena angenommen. Sie war eine kleinasiatische Göttin in griechischer Ikonographie. Malija wurde vor allem in Westlykien verehrt. Wahrscheinlich war sie die Schutzgöttin der xanthischen Dynasten, und in Xanthos befand sich möglicherweise eine ihrer wichtigsten Verehrungsstätten in Lykien. Besonders beeindruckend sind jene Darstellungen der Malija, die ihren Kopf nicht von der Seite, sondern en face, d.h. in Vorderansicht zeigen (Abb. 14; Auktion 402, Los 184). Ein Dynast des mittellykischen Zagaba namens Wekhssere ließ ihren Kopf auf seine Münzen prägen und verwendete das kunstvolle Design einer Tetradrachme von Syrakus als Vorlage für dieses Münzbild. Die Welt der lykischen Dynasten war eng mit dem griechischen Kosmos verwoben!

Jene Malija/Athena, die die Vorderseite des Trihemiobols von Araxa einnimmt, ist anscheinend die Schutzgöttin der Dynasten von Xanthos, so dass wir annehmen dürfen, dass Araxa, als die Münze geprägt wurde, unter der Kontrolle einer xanthischen Besatzung stand. Die Rückseite dieser Münze bildet den bekrönten Kopf einer Göttin ab. Es dürfte sich um die Göttermutter handeln, die später mit Leto identifiziert wurde. Nicht nur im Letoon bei Xanthos soll diese Göttin ihre Zwillinge Apollon und Artemis zur Welt gebracht haben. Araxa erhob ebenfalls einen solchen Anspruch. Durch diese mythische Göttergeburt wurde das Stadtgebiet von Araxa zum ‚Heiligen Land‘. In einer griechischen Inschrift aus dem lykischen Sidyma ist die Rede von „den Zwillingen der Leto, den himmlischen Lichtgestalten, Artemis und Apollon, die in Araxa geboren wurden“. Der Dichter Quintus von Smyrna, der im 3. Jhdt. n. Chr. lebte, griff anscheinend auf uralte Traditionen zurück, als er schrieb, dass Leto in ihrem Geburtsschmerz sich in das nahe Felsgebirge nördlich von Araxa so tief eingekrallt habe, dass der Xanthos-Fluss aus dem Gestein hervorgebrochen sei. Im Griechischen wurde Letos Aufbrechen des Felsens von dem Dichter mit ‚anarexasa‘ beschrieben. Mit diesem griechischen Wort versuchte Quintus, den Stadtnamen zu erklären, dessen Herkunft und sprachlichen Hintergrund er nach dem Aussterben der lykischen Sprache nicht mehr verstand. Mit dem Xanthos hängt auch der Fisch zusammen, der auf dem Sayarschen Hemiobol (Abb. 13) dargestellt ist. Nur in seinem Oberlauf, wo er heute Seki Çayı heißt, ist der Xanthos-Eşen Çayı ein schnell fließender und sauerstoffreicher Fluss, der Süßwasserfischen wie etwa

Forellen einen geeigneten Lebensraum bietet. Südlich von Araxa wird er im Wortsinn zum Xanthos, was soviel wie ‚gelber Fluss‘ bedeutet. Der Xanthos ist trübe, weil er soviel Lehm und Erde mit sich führt (Abb. 15). Die Münze von Araxa evoziert neben der großen Göttin, die Apollon und Artemis gebär, also auch die leckeren Fische (Forellen oder Barsche), die bei Araxa gefangen werden konnten. Kombiniert ist die Fischdarstellung auf der Rückseite des Hemiobols mit dem Kopffell eines Löwen auf der Vorderseite der Münze. Das Motiv und Design der Löwenexuvie wurde von griechischen Münzen übernommen – etwa von Samos –, doch dürfte es in Lykien einen ganz konkreten Hintergrund gehabt haben. In dieser Zeit gab es in der Bergeinsamkeit Lykiens noch Löwen, die mit Sicherheit kleiner als die afrikanischen Löwen, aber auch nicht ungefährlich waren. Leoparden, für die Südkleinasien bekannt war und die dort in späterer Zeit für Zirkusvorstellungen in Rom gefangen wurden, gab es noch bis in unsere Zeit in der Türkei. Zwei Löwen oder zwei Leoparden, manchmal auch nur einer, sind häufiger auf den Münzen der lykischen Stadt Tlos dargestellt (Abb. 16; vgl. Auktion 402, Losnummern 187-192, hier abgebildet Los 187). Die ausgedehnten Wälder um die Stadt (Abb. 2) boten den Raubtieren einen akzeptablen Lebensraum, von dem aus sie aber die in den Dörfern lebenden Menschen und ihren Tieren gefährlich werden konnten.

Die Wildschweinprägungen der lykischen Dynasten

„Für mich zeigen diese Münzen, welch wertvolle Informationen antikes Geld über die Geschichte Lykiens in dieser frühen Zeit liefern kann“, meinte Dr. Sayar und ergänzte: „Ganz offensichtlich hatten die Bauern im antiken Lykien, deren Vieh von Raubtieren bedroht war, es nicht leicht, und das zeigen auch die vielen Wildschweinemünzen“. Damit hatte der Sammler und Connaissance früher kleinasiatischer Münzen einen wichtigen Sachverhalt angesprochen, denn mehr noch als die beiden Raubtiere schädigten Wildschweine die lykische Landwirtschaft. Einige Aspekte davon habe ich in meinem Buch ‚Die Abwehr der wilden Schweine. Schwarzwildjagden im antiken Lykien, München 2001‘ zusammengetragen und erörtert. Lykien ist ein Land der Wildschweine, und in dem ‚Gelehrtenmahl‘ des Athenaios aus dem ägyptischen Naukratis (XIV 75) – einem Buch, das ein Bankett von Professoren schildert, die sich beim Essen über lauter interessante Dinge der Kultur



Abb. 9: Myra, Nikolauskirche und Nikolausdenkmal. Foto: JN, 2023.



Abb. 10: Dr. Sayar und seine Frau im Theater von Priene. Foto: JN, 2014.



Abb. 11: Araxa, Nekropole. Foto: JN, 2023.



Abb. 15: Xanthos, Blick vom Burgberg auf den schlammigen Fluss Xanthos/Eşen Çayı. Foto: JN, 2023.

und Wissenschaft, aber auch des guten Lebens unterhalten – werden die Schweineschinken von Lykien wie die von Gallien als die besten des Römerreiches gelobt. Auf den lykischen Münzen sind Wildschweine, wie es der intime Kenner lykischer Münzen, der im vergangenen Jahr unerwartet verstorbene Wilhelm Müseler, einmal formuliert hat, „ubiquitär“, also allgegenwärtig. In der Sammlung Sayar nehmen Wildschwein-Prägungen einen breiten Raum ein (vgl. etwa Abb. 17a-d; Auktion 402, Losnummern 16, 27, 32 und 106), stammen aber von unterschiedlichen Dynasten und verschiedenen Zeiten. Die zahlreichen lykischen Lokalfürsten mussten die Schweine in ihren Territorien kurzhalten, damit die Bauern überhaupt in der Lage waren, ihnen von den Erträgen ihrer Felder und ihres Viehs Abgaben zu entrichten. Die Jagd auf Wildschweine, die die Äcker, Gemüse- und Weingärten Lykiens verwüsteten, war eine Notwendigkeit. Derartige Schutzjagden sicherten den Fürsten die Zuneigung der Landbevölkerung und damit die Akzeptanz ihrer Herrschaft. Sie allein waren in der Lage, Treibjagden zu organisieren, und nur sie verfügten über die Waffen, die nötig waren, um die gefährlichen Tiere zu erlegen. Außerdem stärkten solche Jagdveranstaltungen das Zusammengehörigkeitsgefühl des Adels, der sich bei solchen Jagden traf und nach erfolgreicher Jagd gemeinsam das Fleisch der erlegten Tiere genoss. Bleitafelchen, von denen eines bei dem Grab des limyräischen Fürsten Khñtabura gefunden wurde (Abb. 18), zeigen, was auf den Tisch kam: Auf dem Teller liegen zwei Langusten und eine Forelle – vielleicht die Vorspeise –, am rechten Rand des Tisches der vordere Teil eines Wildschweins, auf dem linken eine Rübe oder Rettich (Abb. 19). Wildschweinjagden waren gefährlich, da die gejagten Tiere klug und flink sind und in die Enge getrieben äußerst aggressiv werden. Insofern waren Wildschweinjagden auch eine gute Übung für den Krieg: Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den lykischen Adligen und mit den Athenern, die Lykien steuerpflichtig machen wollten, gab es fortwährend im 5. und 4. Jhdt. v. Chr. Vielleicht soll das häufig auf Münzen vorkommende Dreibein, die Triskeles (Abb. 20a-b; Auktion 402, Losnummern 25 und 78), die wirbelnde Schnelligkeit bildlich zum Ausdruck bringt, auch das angestrebte schnelle und entschlossene Handeln lykischer Aristokraten symbolisieren.

Schalenwild von Kandyba

Harmloser als die Wildschweine war das Schalenwild – Rehe und Hirsche –, aber auch dieses konnte die Felder der Bauern abfressen und ihnen großen Schaden zufügen. Das Vorderteil eines Damhirsches (Abb. 21) ist auf Münzen des Dynasten Khinaka von Kandyba abgebildet. Das Tier ist beflügelt, um seine Schnelligkeit herauszustellen und die Leistung des Jägers, der es erlegen konnte, zu akzentuieren (Abb. 22; Auktion 402, Los 95). Plinius (Naturalis historia V 101) merkt in seiner Beschreibung Lykiens an, dass es bei Kandyba ein auffällig schönes Waldgebiet gab. Noch heute ist die Region um Kandyba (türk. Çataloluk) ausgesprochen wald- und wildreich (Abb. 23).



Abb. 12: Araxa, Trihemiobol (Los 206): Malija/Athena // Mutter der Götter.



Abb. 13: Araxa, Hemiobol (Los 207): Löwenexuvie // Fisch.



Abb. 14: Zagaba, Tetrolbol des Wekhssere (Los 184): Malija/Athena en face.



Abb. 16: Tlos, Diobol des Wakhsepddimi (Los 187): Zwei antithetische Löwen (Leoparden?).



Abb. 17 a-d: Lykische Münzen mit Wildschweindarstellungen: Diobol eines unbestimmten Dynasten, 500/480 v. Chr. (Los 16); Stater des Êkuwēmi von einer unbestimmten Münzstätte, 480-460 v. Chr. (Los 32); Stater eines unbestimmten Dynasten, nach 460 v. Chr. (Los 27); Stater eines unbestimmten Dynasten von Zagaba, 470-440 v. Chr. (Los 106).



Abb. 19: Limyra, Bleitischlein mit einem Festmahl (nach Borchhardt, Die Steine von Zēhuri, 142 Abb. 58).



Abb. 20 a-b: Triskeles auf der Rückseite lykischer Münzen: Stater eines unbekannten Dynasten, nach 460 v. Chr. (Los 25); Stater des Trbbēnīmi von Limyra, um 390/370 v. Chr. (Los 226).



Abb. 18: Limyra, lykischer Sarkophag des Khñtabura. Foto: JN, 2016.

Bildwechsel

Im Laufe unserer Lykienreise wollte Dr. Sayar von mir wissen, weshalb die Wildschweindarstellungen, die das Hauptthema der frühen lykischen Münzen waren, später an Bedeutung verloren und durch Götterdarstellungen, Porträts von Fürsten und andere Bilder ersetzt wurden. Als wir in der bedeutendsten Stadt Westlykiens angekommen waren und auf den Fundamenten der Burg der mächtigen Dynasten von Xanthos standen, auf der einen Seite auf den Xanthos, auf der anderen Seite auf das griechisch-römische Theater herabschauten, lenkte ich den Blick unserer Gruppe auf die ca. zweieinhalbtausend Jahre alten Pfeilergräber, die bis heute das Bild der Ruinenstätte von Xanthos prägen (Abb. 6). Es handelt sich um die prunkvollen Gräber der Fürsten von Xanthos, die sich im 5. Jhdt. v. Chr. anschickten, ganz West- und Mittelkykien zu beherrschen. Für diese Expansion über Xanthos hinaus und die Unterwerfung anderer Dynasten brauchte die xanthische Dynastie das Einverständnis der Perser. Seit ca. 540 v. Chr. stand Lykien unter deren Oberherrschaft. Die persische Herrschaft war für die Lykier recht erträglich gewesen. Die Perser hatten es den lykischen Aristokraten erlaubt, das Land nach ihren eigenen Traditionen zu beherrschen, sofern sie die geforderten Abgaben an den Großkönig leisteten und im Kriegsfall Soldaten stellten. Die Dynasten von Xanthos versuchten zunächst, West- und Mittelkykien unter ihre Kontrolle zu bringen. Kheriga (vor 530 v. Chr.) und Kherēi (ca. 530-510 v. Chr.) sicherten sich bei diesem Vorhaben die Unterstützung der Perser. Möglicherweise gingen die Dynasten dabei Familienverbindungen mit persischen Aristokraten ein. Bemerkenswert sind persische Namen wie Harpagos und Arbinas, die in der xanthischen Dynastie vorkommen. Ein äußeres Zeichen dafür ist, dass der xanthische Dynast Kherēi und sein Nachfolger Ddeneweile sich mit persischer Kopftracht – einer Tiara – auf ihren Münzen darstellen lassen (Abb. 24 a-b; Auktion 402, Losnummern 154 und 167). Wir wissen nicht, ob Kherēi und Ddeneweile ihre Tiaren als Ehrengeschenke des persischen Großkönigs erhielten oder ob sie sich persischer Kleidungsstücke bedienten, um zu demonstrieren, dass sie im



Abb. 21: Damhirsch und Hindin. Foto: JN, 2011.



Abb. 22: Kandyba, Stater des Dynasten Khinaka, 470-440 v. Chr.: Geflügelte Hirschprotome // ebenso (Los 95).



Abb. 23: Die Wälder um Kandyba, im Vordergrund ein nach altlykischer Tradition gebauter Holzschöber. Foto: JN, 2016.



Abb. 26: Limyra, Reliefplatte vom Grabbau des Perikle:
Aufmarsch der Truppen; jetzt Museum Antalya . Foto: JN, 2016.

Einklang mit den Persern agierten. Münzen der xanthischen Fürsten wurden in verschiedenen Städten Lykiens geprägt und reflektieren die Expansion von Xanthos. Damit waren die Münzen der lykischen Dynasten zu einem Politikum ersten Ranges geworden. Die Bilder von Wildschweinen, die den Einsatz der Fürsten für ihre Untertanen bei Schutzjagden feierten, reichten nicht mehr aus, um die sehr komplex gewordene politische und gesellschaftliche Situation in Lykien den Benutzern des Geldes näherzubringen.

Am Ende des Ausgreifens von Xanthos kam es zum Konflikt der mächtigen xanthischen Dynastie mit dem ostlykischen Limyra. Zwei selbstbewusst auftretende Fürsten Limyras, Trbbēnemi (vgl. Abb. 20b) und Perikle, strebten wie die xanthischen Fürsten nach einer Herrschaft über ganz Lykien und gerieten am Ende mit den Fürsten von Xanthos in eine militärische Auseinandersetzung. Die Perser akzeptierten die Expansion des Perikle und seinen Kampf gegen die von ihnen unterstützten Xanthier nicht. Nachdem der Perser Artumpara (Abb. 25; Auktion 402, Los 247) von Perikle besiegt worden war, griff der in Sardeis residierende persische Satrap Autophradates ein. Er schlug noch vor 360 v. Chr. den Aufstand des Perikle gewaltsam nieder; von Perikle hören wir fortan nichts mehr. Der Fürst von Limyra hat wahrscheinlich ein gewaltsames Ende gefunden und wurde nicht in seinem prächtigen Grabmal oberhalb von

Limyra bestattet (Abb. 26). Autophradates beendete aber nicht nur die Herrschaft des Perikle, sondern auch die aller anderen lykischen Fürsten. Sie hatten sich aus der Sicht der Perser als unzuverlässig erwiesen. Damit endete auch die Münzprägung in Lykien für ca. 150 Jahre. Lykien kam unter die Herrschaft des karischen Dynasten Mausollos.

Die Sammlung Sayar und ihre Bedeutung

Der unermüdliche Rückgriff des begeisterten Lykiensammlers Dr. Sayar auf die in diesem Traumland geprägten Münzen war für alle Teilnehmer der Exkursion ein großer Gewinn. Er trug dazu bei, dass am Ende der Reise alle antikenbegeisterten Mitreisenden nachvollziehen konnten, wie wichtig Münzen für das historische Verstehen einer Region sein können, insbesondere wenn es an literarischen Zeugnissen fehlt. Es wurde auch deutlich, wieviel Zeit, Geld, Sachverstand, Herzblut und Spürsinn vonnöten sind, um eine so grandiose Lykien-Sammlung zusammenzubringen, wie der collector doctus Dr. Sayar es in ca. 30 Jahren geschafft hat.

Die Sammlung Sayar ist aus wissenschaftlicher Sicht so bedeutend, dass sie eine Grundlage des Standardwerks über lykische Münzprägung meines Freundes Wilhelm Müseler bildet. Dr. Sayar hat ihm seine Sammlung uneingeschränkt für sein grundlegendes Katalogwerk zur Verfügung gestellt.

Mit unserem Auktionskatalog wird der Sammlung Sayar – und damit auch ihren lykischen Münzen – ein eigenes Denkmal gesetzt: Durch diesen Katalog bleibt sie in gedruckter Form auf immer erhalten und für Sammler und Wissenschaftler zugänglich, auch wenn ihre Münzen in unserer Auktion 402 neue Besitzer finden und in andere Sammlungszusammenhänge eingebracht werden. Da die Sammlung Sayar eine ganze Reihe von extrem seltenen oder sonst gar nicht zu findenden Münzen enthält, verschafft sie anderen engagierten Sammlern die Möglichkeit, endlich die ihnen fehlenden Münzen zu erwerben und in ihre Sammlungen zu integrieren. Es ist nicht zu erwarten, dass in nächster Zeit eine ähnlich großartige Lykien-Sammlung mit so vielen Raritäten, deren Herkunft gut belegt und dokumentiert ist, wieder zugänglich werden wird.

Weitere Informationen über den Sammler, seine Sammlung und einzelne Münzen können Sie unserer Broschüre und dem Auktionskatalog Nr. 402 entnehmen.
Johannes Nollé



Hier finden Sie die Broschüre
„Dr. Ing. Kaya Sayar und seine
grandiose Kleinasien Sammlung“.



Abb. 24 a-b: Lykische Dynasten mit persischer Tiara: Hemidrachme
des Dynasten Kherēi, in Xanthos geprägt (Los 154);
Stater des Dynasten Ddeneweile, in Xanthos oder Tlos geprägt (Los 167).



Abb. 25: Xanthos (?), Stater des Artumpara (Los 247).

Einladung zum Vortrag



Foto: Dr. Andreas Pangerl

Im Rahmen unserer Frühjahrs-Auktionen 402 bis 407 laden wir Sie herzlich zu einem Vortrag von Herrn Prof. Johannes Nollé ein.

**„Entwicklungswege des Münzgeldes in Kleinasien:
Numismatisch-historische Aspekte der Sammlung
Dr. Kaya Sayar“**

Wir freuen uns, Sie im Auktionssaal des Remarque Hotels in Osnabrück am Donnerstag, den 14. März 2024 um 18.30 Uhr zum Vortrag und anschließendem Abendessen begrüßen zu dürfen.

Wir bitten um Antwort bis zum 8. März 2024 per E-Mail an service@kuenker.de oder per Telefon unter 0541-96202 0.

Künker und die Wissenschaft

Zu unserer Tradition gehört auch die Förderung wissenschaftlicher Projekte, ganz gleich, ob es sich um die Unterstützung von Kongressen und Museen, um die Finanzierung von Vorträgen für Numismatische Gesellschaften oder um Druckkostenzuschüsse für wissenschaftlich wertvolle Zeitschriften und Bücher handelt, die der Numismatik dienen.

In unserer Festschrift zum 50jährigen Bestehen unseres Unternehmens habe ich einen Überblick über "Künker und die Wissenschaft" gegeben und das auf diesem Gebiet Geleistete zusammengetragen und an einigen Beispielen erläutert.

Hinter diesen Unterstützungen steht der Gedanke der Geschäftsführung unseres Hauses, dass Numismatik besonders gedeiht und Fortschritte macht, wenn Sammler, Wissenschaftler in Forschungseinrichtungen und Museen sowie der Handel einträchtig und sich gegenseitig (unter) stützend zusammenarbeiten. Jede dieser drei Gruppen ist auf ein partnerschaftliches Miteinander angewiesen.

Wir beabsichtigen auch weiterhin, die numismatische Wissenschaft zu fördern und dabei in besonderem Maße Forschern und Gelehrten, die wichtige Arbeiten zur Numismatik vorlegen, bei der Aufbringung der manchmal nicht geringen Druckkosten zu helfen.

Gerade ist das umfangreiche Buch von Dr. Ursula Kampmann „Die Briefe des Herrn von Schellenberg an Johann Jakob Rüger“ erschienen, das einen wichtigen Briefwechsel aus dem 16. Jhd. zur Geschichte des Münzensammelns endlich greifbar macht. In den nächsten Wochen wird zudem das gut lesbare Buch von Sonya Langerholc „Eine Mutter Macht und Grenzen. Fallstudien zu den Einflüssen antiker Frauen auf ihre politisch prominenten Söhne“ erscheinen, das interessante Schlaglichter auf antike Frauen wirft, die auf antiken Münzen erscheinen, wie Olympias, Livia, Agrippina und Helena. Beide Bücher haben wir gerne mit Druckkostenzuschüssen gefördert.

Zukünftig wird unser Engagement auch an unserem neuen Signet erkennbar sein, und wir freuen uns auf weitere Projekte, die wir unterstützen dürfen. Sollten Sie in der numismatischen Forschung tätig sein oder ein numismatisches Projekt bearbeiten, melden Sie sich gerne bei unserem Kundenservice unter service@kuenker.de.

Johannes Nollé

**KÜNKER
WISSENSCHAFTS-
FÖRDERUNG**

Aurea Moguntia – mit fünf Erzbischöfen durch die Geschichte von Mainz



Abb. 1: Ansicht der Stadt Mainz von Franz Behem 1565; Heft 2 "Kirche auf dem Weg – Das Bistum Mainz", Strasbourg 1992. Foto: Wikipedia (gemeinfrei).

Die Stadt Mainz, verkehrsgünstig im Rheintal mit relativ mildem Klima am Zusammenfluss von Rhein und Main gelegen, zählt zu den ältesten Städten Europas nördlich der Alpen und kann auf eine mehr als 2000jährige Geschichte zurückblicken: ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. als Moguntiacum Hauptstadt der römischen Provinz Germania Superior, im 4. Jahrhundert christliche Metropole und seit 780 Bischofssitz, „Freie Stadt“ im Mittelalter und „Mainzer Republik“ während der französischen Besatzung 1792/93. Auch wenn die traditionsreiche Stadt im Bewusstsein der meisten Menschen heute eher mit der Fastnacht, dem ZDF auf dem Lerchenberg oder bestenfalls mit der Erfindung des Buchdruckes durch den Mainzer Johannes Gutenberg in Verbindung gebracht wird, sind ihre Geschehnisse bis zum Ende des 18. Jahrhunderts doch untrennbar mit den Mainzer Kurfürst-Erzbischöfen und Erzkanzlern des Heiligen Römischen Reiches verflochten. In dieser Funktion waren die Erzbischöfe von Mainz im Mittelalter und der frühen Neuzeit ganz wichtige Mitgestalter nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen Geschichte. Reflexe der historischen Bedeutung von Mainz sind die in der Stadt geprägten Münzen, denn die Erzbischöfe waren von der Salischen Zeit an bis zur Säkularisierung 1802 auch Münzherren. Ein Höhepunkt unserer kommenden Frühjahrs-Auktionen wird die grandiose Sammlung der Mainzer Münzen und Medaillen von Professor Eckhart Pick sein. Die Münzprägungen der Mainzer Erzbischöfe und Kurfürsten, die in dieser exzellenten Sammlung über viele Jahre und mit Herzblut zusammengetragen wurden, bestätigen wieder einmal die Richtigkeit der Sentenz des Gründers unseres Unternehmens, Fritz Rudolf Künker, dass Münzen „geprägte Geschichte“ sind.

Vom Legionslager zur bischöflichen Stadt (Abb. 2)

Das Christentum hatte sich im Römerreich um 300 n. Chr. aus dem gallo-romanischen Raum bis Mainz ausgebreitet, wo schon bald eine starke Gemeinde entstand. Als erster Bischof ist um 340 Martinus belegt; von da an werden die Bischöfe von Mainz mit Namen in Listen aufgeführt. Unter den ständigen Germaneneinfällen in der Zeit der Völkerwanderung hatte auch Mainz zu leiden, deren christliche Oberhirten wie der Heilige Alban oder der Heilige Aureus als Märtyrer starben. Bis spätestens 507 wurde Mainz dem Fränkischen Reich einverleibt und gewann durch die Angliederung Thüringens im Jahr 534 überregionale Bedeutung. Während der Karolingerzeit wurde Mainz zentraler Ort für kirchliche Synoden und weltliche Versammlungen. Der „Apostel der Deutschen“, Bonifatius, war Bischof von Mainz; von überragender Bedeutung als Theologe, Gelehrter und Dichter war sein Nachfolger, der um 780 in Mainz geborene Hrabanus Maurus. Sein Nachfolger, Bischof Lullus, trug schon den Titel eines Erzbischofes und Metropoliten; unter ihm wurde die große Mainzer Kirchenprovinz mit zeitweise 15 Bistümern geschaffen. Otto der Große (936-973) verlieh den Mainzer Erzbischöfen schließlich die Würde eines Reichserzkanzlers, die sie bis zum Untergang des Erzstiftes 1802

innehatten. Der wichtigste Erzbischof des Mittelalters aber war Willigis (975-1011), den Otto II. nach Mainz berief und der zum bedeutendsten geistlichen Reichsfürsten seiner Zeit aufstieg. Er ließ das spätantike-merowingische Kirchenensemble zu dem großen Dom wie er heute noch – trotz einiger Um- und Einbauten – besteht, umgestalten. Die berühmten Bronzetüren des Willigis-Domes, deren Inschrift stolz verkündet, dass sie die ersten Bronzetüren seit dem Tod Karls des Großen seien (womit auf die Bronzetüren im Aachener Dom angespielt wird), waren ein Werk des (vermutlich lombardischen) Meisters Berenger. Sie sind heute in das Marktportal des nördlichen Seitenschiffes des Domes eingelassen. Später, im Jahr 1135, ließ Erzbischof Adalbert I. auch den Text seines „Stadtprivilegs“ in die Bronzetürflügel des Willigis eingravieren. Unter Erzbischof Willigis wurde Mainz zu einer prächtigen hochmittelalterlichen Metropole mit vielen Türmen und großen Kirchen, in der Handel und Gewerbe blühten. Sein Nachfolger, Erzbischof Bardo, (1031-1051) baute den 1009 am Tag der Einweihung abgebrannten Willigis-Dom wieder auf und hielt 1049 eine kirchenreformatorysch bedeutende Synode ab, an der auch Papst Leo IX. teilnahm.

Abb. 3: Auktion 404, Los 2063. Adalbert I. Brakteat, Erfurt. Vermutlich auf den Tod des Erzbischofs geprägt. Von größter Seltenheit. Sehr schön+ Schätzung: 2.000 Euro



Abb. 2: Bronzetüren des Willigis am Marktportal des Mainzer Doms. Foto: JN.

Erzbischof Adalbert von Saarbrücken: Vom Investiturstreit zum Konkordat (Abb. 3)

Im Laufe der Geschichte blieb Mainz in den folgenden mehr als 150 Jahren eine zentrale Metropole des Reiches. Im sog. „Investiturstreit“ spielte Erzbischof Adalbert von Saarbrücken aus dem Geschlecht der Saargaugrafen eine entscheidende Rolle:

Nachdem der Salier Heinrich IV. in der Pfalz zu Ingelheim am 31. Dezember 1105 zugunsten seines Sohnes abgedankt hatte, krönte Erzbischof Ruthard im Mainzer Dom Heinrich V. zum König. Dessen Kanzler, Adalbert von Saarbrücken, wurde nach dem Tod von Erzbischof Ruthard erwartungsgemäß am 15. August 1111 auf den Mainzer Erzstuhl gewählt. Um das Investiturstreitproblem zu lösen und seine Krönung zum Kaiser voranzutreiben, hatte Heinrich V. im Februar 1111 in Rom einen geheimen Vorvertrag mit Papst Paschalis II. abgeschlossen, dem zufolge der Kaiser auf die Investitur der Bischöfe verzichtete und der Papst im Gegenzug allen Reichsbischöfen unter Androhung des Kirchenbanns befehlen sollte, alle von Reich verliehenen Güter und „Regalien“ (d.h. Münzrechte, Zölle, Märkte, Grafenrechte, Höfe und Burgen etc.) zurückzugeben. Als dies am 12. Februar, dem Tag der Kaiserkrönung Heinrichs in Rom, bekannt gegeben wurde, kam es zu einem Aufstand der betroffenen geistlichen Würdenträger und die Krönungsfeierlichkeiten mussten abgebrochen werden. Auf Rat seines Kanzlers Adalbert nahm Heinrich den Papst gefangen und ließ ihn erst wieder frei, nachdem dieser die Investitur dem König zugestanden und dessen Krönung zugesichert hatte. Diese skrupellose und unehrenhafte Handlungsweise des Kaisers, die er eigentlich weitgehend mitgetragen hatte, veranlasste Erzbischof Adalbert zur besseren Einsicht und zu einem radikalen Wechsel der Fronten. Als vornehmster und höchster Kirchenfürst des Reiches konnte er keine Politik mittragen, die die Regalien der Kirchenfürsten als billige Tauschobjekte je nach Belieben einzubringen gedachte. Er verbündete sich daher mit sächsischen Oppositionellen gegen den salischen Kaiser und gab der Mainzer Politik eine andere Richtung. Auf diesen Treubruch reagierte Heinrich V. umgehend und setzte den abtrünnigen Erzbischof auf der Burg Trifels gefangen, musste ihn aber nach dreijähriger Haft aufgrund eines Aufstandes der Mainzer Bürger im Spätjahr 1115 wieder freilassen. Das „Große Freiheitsprivileg“ des Adalbert von 1122 gegenüber den Mainzer Bürgern stand offensichtlich damit in Zusammenhang. Es ist in das Bronzeportal des Willigis im Mainzer Dom eingraviert. Darin war verfügt, dass Mainzer Bürger Vögten bei Gerichtsaufgeboten keine Folge außerhalb der Stadtmauern leisten mussten. Auch brauchten sie Vögten keine Abgaben außerhalb der Stadtmauern zu entrichten und sollten innerhalb der Mauern ihre Zahlungen ohne Zwang leisten. Erzbischof Adalbert nahm wortführend als päpstlicher Legat am „Wormser Konkordat“ vom 23. September 1122 teil, bei dem es endlich zu einem Kompromiss im Ringen zwischen Kaiser und Papsttum kam: den Geistlichen wurde die Wahl und Einsetzung in das kirchlich-bischöfliche Amt zugesprochen, dem König die Belehnung und Investitur des Reichsbischofs in die fürstlich-weltlichen Ämter. Das alte Reichskirchensystem war damit beendet, und eine neue Epoche begann.





Abb. 4: Richard Löwenherz küsst die Füße Heinrichs VI.
Aus: Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis des Petrus de Ebulo,
Ende 12. Jahrhundert. Bern, Bürgerbibliothek, Cod. 120 II, fol. 129r. Foto: Wikipedia (gemeinfrei).

Arnold von Selenhofen (1153 – 1160):
Die Ermordung eines Erzbischofs und die Folgen

Der Staufer Kaiser Friedrich Barbarossa (1152-1190) ließ Erzbischof Heinrich I. von Haaburg, mit dem er sich nicht vertrug, 1153 durch eine hinterhältige Intrige von zwei päpstlichen Legaten absetzen und seinen Kanzler Arnold von Selenhofen zum neuen Erzbischof erheben. Dabei nahm er keine Rücksicht auf die Wünsche des Klerus und der erbstiftischen Ministerialen, was in der Folge zu einem schlechten Verhältnis zwischen Erzbischof Arnold und einigen hochadeligen Vasallen führte und 1155 in einer offenen Fehde gipfelte. Zudem verlangte der Kaiser von Arnold als Dank für seine Protektion Mannschaften und Geld für seinen Italienfeldzug, die der Erzbischof von den Mainzer Bürgern durch eine „Beisteuer“ einzutreiben gedachte. Diese beriefen sich auf die etwas unklaren Formulierungen des



Abb. 5: Marktbrunnen Albrecht von Brandenburgs in Mainz.
Foto: JN.

„Freiheitsprivilegs“ von 1122, aus denen sie ein städtisches Recht der Freiheit von neuen Steuern herleiteten, und verweigerten die Zahlungen. Der Erzbischof musste ohne zusätzliche Mittel 1158 ins Feld rücken. Während seiner Abwesenheit kam es zum Aufstand, bei dem die Empörer die erzbischöfliche Pfalz beim Dom („am Höfchen“) zerstörten und die Stadttore besetzten. Nun griff Barbarossa ein, befahl den Mainzern 1160, den Schaden wiedergutzumachen, und überantwortete sie der Gnade des Erzbischofs. Arnold wiegte sich in Sicherheit und nahm nach seiner Rückkehr aus Italien Quartier im Kloster St. Jakob vor der Stadt. Am 24. Juni 1160, kurz nach dem Mittagessen, stürmte eine Schar von Empörten das Kloster, machte die Wachen nieder, setzte alles in Brand und erschlug den Erzbischof, der sich vor dem Feuer auf einen Turm geflüchtet hatte. In ihrer Wut malträtierten sie den Leichnam des Erzbischofes derart, dass die Stiftherren von Liebfrauen erst zwei Tage später nur heimlich die Überreste des Leichnams in ihrer Kirche beisetzen konnten.

Ein Bischofsmord galt als schlimmes Sakrileg – 1161 erfolgte der päpstliche Bann und im April 1163 auf dem Hoftag zu Mainz das kaiserliche Strafgericht: die Rädelsführer wurden verbannt, der Abt und die Mönche von St. Jakob vertrieben und Mainz verlor alle seine Rechte, Freiheiten und Privilegien als bischöfliche Civitas. Das war für die Mainzer in ihrem Streben nach städtischer Unabhängigkeit ein schwerer Rückschlag. Um ein Zeichen für dieses Urteil zu setzen, ließ der Kaiser die Stadtmauern abtragen, so dass Mainz schutzlos „den Wölfen und Hunden, Dieben und Räubern“ offenstand.

Konrad von Wittelsbach (1161-1165/1183-1200):
Das große Pfingstfest auf der Maaraue, der „Hoftag Jesu Christi“ und die Freilassung von Richard Löwenherz (Abb. 4)

Konrad von Wittelsbach setzte sich während seines zweiten Pontifikats für seine Bischofsstadt, die wieder aus dem Bann entlassen war, besonders ein. Er veranlasste eine grundlegende Erneuerung des Domes und ließ die Stadtmauern neu errichten. Als Reichskanzler berief er mehrere bedeutende Reichsversammlungen nach Mainz ein. Großes Erstaunen und Bewunderung bei den Zeitgenossen erregte der „Hoftag von Pfingsten 1184“ anlässlich der feierlichen Schwertleite der Söhne Kaiser Friedrich Barbarossas, Friedrichs und Heinrichs, ein Höhepunkt der Machtentfaltung der Staufer. Er zählt zu den glanzvollsten Veranstaltungen des hohen Mittelalters, das ein letztes Mal seine ganze Pracht entfalten konnte. Es kamen Fürsten, Grafen und Bischöfe nicht nur aus allen Teilen des Reiches, sondern auch aus Frankreich, Italien und Spanien. Jeder führte ein zahlreiches Gefolge von Rittern und Dienstmannen mit sich, die sich auf der Maaraue bei Kastel und in der Rheinebene zwischen Kostheim und Erbenheim versammelten.

Vier Jahre später, am 27. März 1188, traten unter dem Zeichen des Kreuzes beim „Hoftag Jesu Christi“ in Mainz Kaiser Friedrich Barbarossa und zahlreiche Fürsten und Ritter zusammen, um zum Dritten Kreuzzug aufzubrechen, der den greisen Kaiser beim Bad im Fluss Saleph in Kilikien das Leben kosten sollte. Papst Clemens III. hatte dazu aufgerufen, Jerusalem von Sultan Saladin zurückzuerobern. Ebenfalls mit diesem Kreuzzug verbunden war die Freilassung des englischen Königs Richard Löwenherz auf dem Hoftag zu Mainz am 4. Februar 1194. Gegen die Zahlung von 100.000 Mark Silber und nach der formalen Lehnshuldigung Kaiser Heinrichs VI. übergaben die Erzbischöfe von Mainz und Köln Richard seiner Mutter Eleonore von Aquitanien. Mit der Lösegeldzahlung kamen erstmals Sterlinge, frühe englische Pfennigmünzen, in großer Menge auf dem europäischen Kontinent in Umlauf.



Abb. 6:
Auktion 404, Los 2548.
Stadt Mainz. Gustav II. Adolf. 2 Dukaten 1632.
Von größter Seltenheit. Fassungsspuren. Leicht berieben. Sehr schön.
Schätzung: 10.000 Euro

Während der Zeit des Interregnums zwischen 1256 und 1273 erhielten die Mainzer Erzbischöfe die höchsten Ehren im Reich und gelangten in eine Machtposition, die ihnen großen Einfluss auf die Reichspolitik verschaffte. Als Kurfürsten standen sie allen Fürsten und Prälaten im Deutschen Reich voran. In der „Goldene Bulle“ Karls IV. im Jahr 1356 wurde die Vorrangstellung der Mainzer Erzbischöfe und ihre Leitung der Königswahl bestätigt.

Albrecht von Brandenburg (1514-1545):
Ein kunstsinniger Renaissancefürst in den Zeiten der Reformation (Abb. 5)

Am 18. August 1514 wählte das Mainzer Domkapitel den Bruder des Kurfürsten von Brandenburg, Markgraf Albrecht, zum Erzbischof, der bereits seit 1513 Erzbischof von Magdeburg und Administrator von Halberstadt war. Das Mainzer Erzbistum war zu dieser Zeit hochverschuldet und konnte die horrenden Bestätigungsgebühren, die die Kurie in Rom bei einer Bischofswahl verlangte, nicht entrichten. Markgraf Albrecht versprach, diese Lasten selbst zu übernehmen, und beschaffte sich im Bankhaus Fugger einen Kredit, mit dem er die Forderungen des Papstes für die Ausnahmegenehmigung, in drei Bistümern gewählt zu sein, bezahlen konnte. Dieser Vorgang war im Grunde ein grober Verstoß gegen das Kirchenrecht. Gleichzeitig erwirkte er in Rom das Privileg, die Hälfte des in seinen Diözesen eingezogenen „Peterspfennig“ einzuziehen und zur Tilgung seiner Schulden zu verwenden. Dieser von Martin Luther 1517 angegriffene „Ablasshandel“ wurde zum Auslöser der Reformation. Anfangs stand Albrecht – seit 1518 auch Kardinal – der Reformation gegenüber kompromissbereit gegenüber. Er weigerte sich sogar – sehr zum Ärger von Kaiser Karl V. –, auf dem Reichstag zu Worms am 26. Mai 1521 als Reichskanzler die Acht gegen Luther zu unterzeichnen. In den folgenden Bauernkriegen bezog er lange keine eindeutige Position, wandte sich aber schließlich doch wieder ganz der katholischen Seite zu. Humanistisch gebildet, theologisch aber wenig engagiert, war Albrecht von Brandenburg eher ein kunstsinniger und verschwenderischer Renaissancefürst, der eine reiche Sammlung an Reliquien und Kunstwerken zusammengetragen hatte. Der Verlust der Bistümer Magdeburg und Halberstadt, die sich der Reformation angeschlossen hatten, veranlasste ihn, seinen kostbaren Reliquienschatz und seine beachtlichen Kunstsammlungen von seiner Lieblingsresidenz Halle nach Mainz und Aschaffenburg zu transferieren. Die Cranach-Sammlung des Kardinals in der Staatsgalerie von Aschaffenburg gilt heute als eine der großen Attraktionen der Stadt.

Als Albrecht am 24. September 1545 in Mainz starb, hinterließ er eine Stadt, deren soziale und ökonomische Strukturen er geordnet hatte wie kein anderer Erzbischof vor ihm. Sein kostbarer Epitaph aus weißem Marmor im Dom und vor allem der reich ausgestaltete Brunnen mit seinem Wappen auf dem Marktplatz erinnern noch heute die Mainzer Bürger an einen ihrer bedeutendsten Erzbischöfe der Renaissancezeit.

Der Dreißigjährige Krieg: König Gustav Adolf und die Schweden in Mainz (Abb. 6)

Als der Schwedenkönig Gustav Adolf im Juli 1630 an der Küste Pommerns landete, um die schwedische Herrschaft im Ostseeraum zu sichern und den protestantischen Reichsständen gegen die katholische Liga beizustehen, konnten die Mainzer noch darauf hoffen, dass der Krieg auf den Norden konzentriert bliebe. Nachdem aber am 27. November



Abb. 7: Ansicht des Dalberger Hofes in Mainz.
Foto: JN.

1631 eine schwedische Vorhut auf dem rechten Rheinufer vor Mainz gesichtet wurde, flohen der Kurfürst-Erzbischof Anselm Kasimir Wambolt von Umstadt, der hohe Klerus und der Adel vorsorglich nach Köln. Ein zweitägiger Beschuss genügte, um am 23. Dezember die Kapitulation zu erklären. Gustav Adolf hielt am darauffolgenden Tag mit allem Pomp seinen Einzug. Die Eroberer erhoben Kontributionen in Höhe von 80.000 Reichstalern, konfiszierten alle Häuser und Besitzungen der Geflohenen, aber auch die Bibliotheken im Mainzer Schloss, in Klöstern und Privathäusern. Anfang 1632 ging bereits der erste große Büchertransport nach Schweden ab. Der Schwedenkönig hatte wohl Pläne, Mainz zur Hauptstadt eines von ihm regierten „evangelischen Deutschlands“ zu machen, garantierte aber den Bürgern „Glaubens- und Gewissensfreiheit“. Die Mainzer blieben bis auf ganz wenige Ausnahmen katholisch. Bis 1635 hielten die Schweden Mainz mit 3.000 Mann besetzt, prägten Münzen, bauten die Stadt zu einer wehrhaften Festung aus und errichteten 1633 auf der Mainspitze die „Gustavsburg“. Im Dezember 1635 zogen sie ab; sie ließen eine verarmte und ruinierte Stadt zurück, deren Bevölkerung durch Pest und Hunger dezimiert war. Anselm Casimir kehrte 1636 zurück und versuchte, den Wiederaufbau zu organisieren. Er krönte 1638 in Regensburg Ferdinand III. zum König und blieb in den folgenden Jahren ein standhafter Verfechter der kaiserlichen Politik. Im Zuge der weiteren Kriegshandlungen wurde Mainz 1644 erneut von den Franzosen besetzt, der Erzbischof floh nach Frankfurt und erreichte durch Verhandlungen einen Friedens- und Neutralitätsvertrag. Er starb aber im Oktober 1647, ohne in seine Residenzstadt wieder einziehen zu können.

**Nach dem Krieg:
Mainz wird zur barocken Residenzstadt (Abb. 7)**

Unter dem Kurfürst-Erzbischof Johann Philipp von Schönborn (1649-1673) gelang es, die vom Krieg und der Pest entvölkerte Stadt wieder hochzubringen, vor allem durch Anwerbung neuer Bürger. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts profitierte Mainz vom Zuzug zahlreicher Kaufleute, Handwerker und Arbeiter aus der überbevölkerten Lombardei und vom Comer See. Der in Mainz residierende Kurfürst-Erzbischof spielte als Reichskanzler eine zentrale politische Rolle: Er leitete die Kaiser- oder Königswahl in Frankfurt, er ernannte als Reichserzkanzler das Personal der in Wien sitzenden Reichshofkanzlei, er führte das Reichsarchiv und er bewahrte das kaiserliche Siegel auf. Darüber hinaus hatte Kurmainz auch das Direktorium des „Immerwährenden Reichstages“ inne. Mit seiner kurfürstlichen Residenz und den anschließenden (Reichs)-Kanzleibauten zählte Mainz zu den Hauptstädten

im Heiligen Römischen Reich. Die kurfürstlichen Nachfolger Johann Philipps – seine Neffen Lothar Franz von Schönborn (1695-1729), Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (1729-1739) und Philipp Karl von Eltz (1734-1743) – bauten Mainz zu einer prächtigen Barockstadt aus. Man errichtete repräsentative Adelspalais, aber auch wohlhabende Bürger bauten Häuser im Barockstil. Das Neue Zeughaus, das „Deutschhaus“, wo heute der Landtag tagt, und der prächtige Erthaler Hof entstanden zu dieser Zeit. Neue breite Straßenzüge wie die Große und die Mittlere Bleiche wurden angelegt. Auch die städtische Armenfürsorge und das Gesundheitswesen verbesserten sich unter den barocken Erzbischöfen zusehends.

**Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763-1774):
Ein aufgeklärter und lebenslustiger Menschenfreund (Abb. 8)**

Mit Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim erhielt das Erzbistum Mainz einen der wichtigsten katholischen Aufklärer der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der am 5. Juli 1763 mit 55 Jahren zum Kurfürst-Erzbischof gewählte Stiftsherr von St. Alban, Regierungspräsident unter Erzbischof von Ostein und Mitglied des Domkapitels, konnte auf eine längere Karriere zurückblicken. Dabei war er mit dem Großhofmeister am kurfürstlichen Hof zu Mainz, Anton Heinrich Friedrich von Stadion, in Kontakt gekommen. Dessen am Volkswohl orientierte Staats- und Rechtspolitik sowie aufgeklärte Gesellschaftsauffassung überzeugten Joseph von Breidbach so nachhaltig, dass sein Pontifikat von ihnen bestimmt wurde. Nach seiner Wahl verweigerte er der römischen Kurie eine Gebühr für den Dispens, neben dem neu hinzugekommenen Bistum Worms auch Mainz behalten zu können, und verkündete, dass diese „römischen Missbräuche“ abgeschafft und die „ursprünglichen bischöflichen Rechte“ wiederhergestellt werden müssten. Bei der Bevölkerung war er äußerst beliebt; er galt als leutselig, mit einem offenen Ohr für die Sorgen seiner Untertanen, aber auch dem Jagdvergnügen und dem Genuss von Wein durchaus zugeneigt. So kam er zu dem Spottnamen „Emmerich Joseph Breitfass von Schütt-es-ein“. Es würde zu weit führen, alle Maßnahmen hier aufzuzählen, mit denen Erzbischof Emmerich Joseph zusammen mit tüchtigen und fähigen Mitarbeitern seiner Hofkanzlei die Wirtschaft, die Finanzen, die Verwaltung und das Justizwesen des Kurstaates erheblich verbesserte. Um die Not der Bevölkerung während der „Hungerjahre“ 1770/1771 zu lindern, nahm Erzbischof von Breidbach-Bürresheim einen Kredit auf und ließ Getreide in Polen kaufen, das auf dem Seeweg von Danzig nach Amsterdam gebracht und dann rheinaufwärts nach Mainz verschifft wurde. Dadurch konnte die Bevölkerung Getreide, das inzwischen den dreifachen Preis kostete, wieder zum normalen Marktpreis einkaufen. Immerhin füllte Emmerich Joseph die Staatskasse, die bei seinem Amtsantritt 1763 leer war, mit einer Million Gulden. Johann Wolfgang von Goethe schildert in seinem autobiographischen Werk „Dichtung und Wahrheit“ das würdevolle Auftreten des Mainzer Erzbischofes während der feierlichen und prunkvollen Krönungszeremonie Josefs II. von



Abb. 8:
Auktion 404, Los 2487.
Mainz. Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim. Dukat 1772. Rheingold.
Sehr selten. Prachtexemplar. Fast Stempelglanz.
Schätzung: 7.500 Euro

**Die Mainzer Republik (1792-1793):
Das Ende des Erzbistums (Abb. 9)**

Nach der Niederlage der Alliierten gegen das französische Revolutionsheer bei Valmy im April 1792 rückten die Franzosen unaufhaltsam gegen Mainz vor. Am 14. Juli hatte der Mainzer Erzbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal noch Franz II. von Habsburg zum Kaiser gekrönt und den letzten großen Fürstentag am 19. Juli in Mainz abgehalten. Mit der Teilnahme am anti-revolutionären Koalitionskrieg läutete Mainz das Ende seines Kurfürstentumes, seines Erzbistums und letztlich des Staates ein.

Am 22. Oktober 1792 kapitulierte Mainz vor den französischen Revolutionsgarden unter General Custine. Der Fürsterzbischof, sein Hof sowie Domschatz und Archiv befanden sich bereits in Aschaffenburg in Sicherheit. Im Anschluss an die Übernahme der Stadt erfolgte die Errichtung der „Mainzer Republik“. In die Festung Mainz wurde eine Garnison von 20.000 Mann gelegt, mehr als Mainz Einwohner hatte. Die Besatzer versuchten, die Einwohner von den Freiheitsgrundsätzen der Revolution zu überzeugen, und trafen auf manche offene Ohren. Sehr bald wurde ein „Jakobiner-Club“ gegründet, der mit über 400 Mitgliedern im Akademiesaal des Schlosses tagte. Die Franzosen ordneten im Februar 1793 Volkswahlen an, die jedoch nur unter großem Druck auf die Bevölkerung zustande kamen. Danach trat im Rittersaal des „Deutschen Hauses“ das erste demokratische Parlament in Deutschland zusammen. Dieser Anfang war zugleich das Ende der Mainzer Republik. Die Franzosen ergaben sich am 23. Juli 1793 den preußischen Belagerungstruppen und zogen ab. Durch den preußischen Artilleriebeschuss war die Stadt stark zerstört: der Dom und die meisten Kirchen lagen in Trümmern. Im Frieden von Campo Formio 1797 gestand das unterlegene Österreich Frankreich die Abtretung der geforderten linksrheinischen Gebiete – einschließlich Mainz – zu. Die Stadt wurde nun für 16 Jahre eine französische „Departementalhauptstadt“. Ab 1798 war Französisch die Amtssprache und die Mainzer wurden von ihren rechtsrheinischen Nachbarn als „Halbfranzosen“ angesehen. Mainz verlor seine Position als Metropolitansitz und gehörte jetzt zum Erzbistum Mecheln in Belgien. Am 4. Juli 1802 resignierte Erzbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal und starb wenige Wochen darauf in Aschaffenburg. Er erlebte das für Mainz verheerende Ergebnis der von Napoleon und dem Reichstag eingesetzten Deputation nicht mehr.

Der Reichsdeputationshauptschluss verfügte am 25. Februar 1803: „Der Stuhl zu Mainz wird auf die Domkirche zu Regensburg übertragen. Die Würden eines Reichs-Erzkanzlers, Metropolitan-Erzbischofes und Primas von Deutschland bleiben auf ewige Zeiten damit vereinigt“. Papst Pius VII. legitimierte am 1. Mai 1805 die Translation des Erzbistums. Die seit dem Jahr 782 bestehende Kirchenprovinz Mainz existierte nicht mehr. Einen Treppenwitz der Geschichte stellt im Übrigen die Tatsache dar, dass Napoleon Mainz besonders liebte und seine „Gute Stadt“ insgesamt achtmal besuchte; zuletzt am 2. November 1813, als er dort nach der verlorenen „Völkerschlacht“ bei Leipzig Ruhe suchte.

Margret Nollé

Abb. 9: Freiheitsbaum mit Jacobinermütze an der Grenze zwischen dem Herzogtum Luxemburg und der Französischen Republik;
Aquarell von Johann Wolfgang von Goethe (1792).
Die Inschrift auf der Tafel lautet: „Passans, cette terre est libre“ („Vorübergehender, dieses Land ist frei“). Foto: Wikipedia.

Päpste und ihre Münzen



Blick auf die Vatikanstadt mit der Basilica di San Pietro vom Tiber aus. Foto: JN, 2005.

Es ist für uns eine große Freude, unseren Kunden eine schöne und umfangreiche Sammlung von päpstlichen Münzen und Medaillen im Rahmen unserer Frühjahrs-Auktionen anbieten zu können. Die Auktion 403 „Münzen und Medaillen der Päpste – Die bedeutende Spezialsammlung eines südwestdeutschen Unternehmers“ kommt am Montag, dem 18. März, unter den Hammer unserer Auktionatoren in Osnabrück und gibt uns einen spannenden Einblick in die Geschichte der ältesten noch bestehenden und zugleich auch bedeutendsten Institution des Abendlandes. Das Papsttum hat im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte geschrieben und tut es noch heute. Diese Sammlung lädt zu einer fundierten wie auch verständigen Auseinandersetzung mit dieser Institution ein. Geldstücke und Erinnerungsmedaillen, die von den Päpsten seit dem frühen Mittelalter – beginnend unter Hadrian I. (772-795) – bis in unsere Zeit hinein geprägt wurden, sind greifbare Zeugen und authentische, d.h. unverfälschte Quellen für die Geschichte des Papsttums und des Katholizismus, vor allem aber für das wechselnde Selbstverständnis der Kirchenführung.

Eigentlich ist der Papst nicht mehr und nicht weniger als der Bischof von Rom, aber schon im 3. Jahrhundert n. Chr. erhob der Bischof von Rom den Anspruch, eine besondere Stellung in der christlichen Kirche einzunehmen, da er der Nachfolger des Hl. Petrus sei, dem Jesus seine Kirche anvertraut habe (Mt. 16, 18). Der Bischof der afrikanischen Metropole von Karthago, Cyprian (ca. 200-258), war bereit, dem Bischof von Rom eine Ehrenstellung in der Kirche einzuräumen, aber keine Rechtsstellung über andere Bischöfe: Der Afrikaner meinte, alle Bischöfe der Kirche seien Rechtsnachfolger des Petrus. In der historischen Entwicklung hatte der Bischof von Rom das Glück, der christliche Oberhirte der Kaiserstadt Rom zu sein und damit eine besondere Stellung einzunehmen. Da die römischen Kaiser seit Diokletian (284-305) nur noch selten nach Rom kamen, konnten die Bischöfe der Stadt sich nach der Christianisierung des Römischen Reiches immer mehr zu Schützern wie auch zu Herren der altherwürdigen «Hauptstadt» aufschwingen.

Bereits gegen Ende der Antike war es den Bischöfen von Rom gelungen, eine Vorrangstellung über die Bistümer des von der Völkerwanderung schwer getroffenen römischen Westreiches zu erringen und auszubauen. Zudem hatten die römischen Bischöfe

eine wirtschaftliche Grundlage für ihren Machtanspruch gewonnen: Sie waren zum größten Grundbesitzer Italiens aufgestiegen. Im Westen konnten sie schließlich den exklusiven Gebrauch der Anrede ‚papa(s)‘ für sich durchsetzen: Aus der davon abgeleiteten mittelhochdeutschen Form ‚babes(t)‘ entwickelte sich das deutsche Wort Papst. Der Osten, in dem sich die Orthodoxe Kirche herausbildete, verweigerte sich den Primatsansprüchen der Päpste.

Im 7. Jhdt. und weit bis ins 8. Jhdt. hinein standen die Bischöfe von Rom noch unter der Kontrolle der Kaiser von Konstantinopel: Kaiser Justinian (527-565) hatte nämlich westliche Teile des Römischen Reiches, darunter Gebiete Mittel- und Süditaliens, zurückerobert und unter die Herrschaft des Byzantinischen Kaiserreiches stellen können. In Norditalien war seit 568 ein Langobardenstaat entstanden, der die Macht der Bischöfe Roms zunehmend bedrohte. Freiheit von Byzanz und den Langobarden verschafften sich die Bischöfe von Rom dadurch, dass sie ein Bündnis mit den Franken eingingen. Der fränkische Hausmeier Pippin soll im Jahre 756 den Bischöfen von Rom, Ravenna und große Teile Mittelitaliens und Venetiens geschenkt und damit den Kirchenstaat begründet haben. Die Urkunde darüber ist aller Wahrscheinlichkeit ebenso eine Fälschung wie die ein wenig später hervorgezogene Schenkungsurkunde Konstantins des Großen, die einen noch älteren Anspruch der Päpste auf diese Gebiete begründen sollte.

Karl der Große (768-814) befreite mit der Eroberung des Langobardenreiches im Jahre 774 die Päpste von dieser Bedrohung. Als Papst Stephan II. ihn am Weihnachtssonntag 800 zum Kaiser krönte, konnte er seine Herrschaft mit jener der römischen Kaiser der Antike verbinden und war damit allen Herrschern Europas zumindest titular überlegen. Dafür musste er den Schutz des Papstes und der Kirche übernehmen und brachte, was an diesem Tag noch nicht absehbar war, das Heilige Römische Reich in die Abhängigkeit der Nachfolger des Hl. Petrus. Otto der Große (936/962-973) erneuerte und intensivierte die Verbindung mit der römischen Kirche, indem er sich 962 von Papst Johannes XII. zum Kaiser krönen ließ, die Herrschaft des Papstes über den Kirchenstaat bestätigte und im gesamten Reichsgebiet Geistliche – Bischöfe und Äbte – zu Stützen seiner Herrschaft und der Reichsverwaltung machte.



Abb. 1: Auktion 403, Los 1259.

Das Papsttum in der Babylonischen Gefangenschaft

Grosso tornese von Papst Clemens VI. (1342-1352): CLEME(n)S P(a)P(a) SEXT(us), die gekreuzten Petruschlüssel; der Papst in Vorderansicht mit Mitra und Kreuzstab // AGIMVS TIBI GRA(ti)AS O(m)NIPOTE(n)S DEVS (Wir danken Dir, allmächtiger Gott) in der äußeren Umschrift; COMES VENESI (Graf des Venaissin); Kreuz. Seit 1274 war die Grafschaft Venaissin – im Umland von Avignon – in päpstlichem Besitz; 1348 konnte Clemens VI. noch die Grafschaft Avignon zukaufen. Diese südfranzösischen Besitzungen blieben bis 1790 im Besitz der Päpste.



Abb. 2: Auktion 403, Los 1286.

Ein Gipfelpunkt der Sittenlosigkeit

Doppio Fiorino di camera des Renaissancepapstes Alexanders VI. (1492-1503): ALEXANDER – VI PONT(ificis) MAX(imus); Wappen des Papstes aus dem Hause Borgia, überkrönt von den gekreuzten Schlüsseln und der Tiara // SANCTVS PETRVS – ALMA ROMA (Nährmutter Rom); Petrus als Fischer.



Abb. 3: Auktion 403, Los 1292.

Der Förderer von Bramante, Michelangelo und Raffael, der den Grundstein für den neuen Petersdom legte, kriegerisch wie sein Namensvetter Julius Caesar und der Begründer der Schweizergarde war:

Julius II. (1503-1513): Fiorino di camera: IVLIVS II – PONT(ificis) MAX(imus); Wappen des Papstes (ein Eichbaum, der darauf hinweist, dass der Papst ein geborener della Rovere/vom Eichbaum war), mit den überkreuzten Petruschlüsseln, mit der Tiara überhöht // SANCTVS PETRVS – ALMA ROMA (Nährmutter Rom); Petrus als Fischer.

Vom 11. bis zum 13. Jhdt. kam es im Rahmen einer kirchlichen Reformbewegung und starken Papstpersönlichkeiten zum Konflikt zwischen dem Herrscher des Reiches und dem Oberhaupt der Kirche. Der Kaiser musste im Dezember 1076/Januar 1077 nach Canossa gehen und sich vor Papst Gregor VII. demütigen. Der Konflikt zwischen Kaisertum und Papsttum konnte erst 1122 mit dem Wormser Konkordat beigelegt werden. Extrem selbstbewusste, wenn nicht gar überhebliche Päpste verstanden sich als Stellvertreter Christi auf Erden und glaubten, dass alle weltlichen Gewalten ihnen unterstellt seien. Innozenz III. (1198-1216) betonte diesen Herrschaftsanspruch des Papstes über die Welt mit besonderem Nachdruck. Als Bonifaz VIII. (1294-1303) den französischen König zur Unterwerfung zwingen wollte, zettelte dieser einen Anschlag auf den Papst an, an dessen Folgen dieser einen Monat später starb.

Der französische König unternahm darauf Schritte, den Papst unter seine Kontrolle zu bringen. Die Päpste zogen nach Avignon um („Babylonische Gefangenschaft“ von 1305-1417; Abb. 1), und schließlich kam es zu einem fünfzig Jahre andauernden Schisma, währenddessen es mehrere Päpste gab.

Als die Päpste unter Martin V. (1417-1431) im Jahre 1420 wieder nach Rom zurückkehrten, wurden sie zu Förderern der Renaissance und der Kunst (Abb. 2 und 3). Meist aus



Abb. 4: Auktion 403, Los 1359.

Die Gegenreformation:

Testone von Urban VIII. (1623-1644) aus dem Jahre 1636/37: VRBAN(us) VIII PONT(ifex) MAXIM(us); Brustbild des Papstes mit Camauro n. r. // VIVIT – DEVS (Gott lebt!); der Hl. Michael, der Patron der Gegenreformation, ersticht mit der Lanze den Drachen/Teufel.



Abb. 5: Auktion 403, Los 1411.

Der Papst trägt zur Rettung Wiens bei: Piastra von 1682/83:

INNOCEN(tius) XI PONT(ifex) MAX(imvs) A(nno) VII; Brustbild mit Camauro und Stola n. r. // NON / PRODERVNT / IN DIE / VLTIONIS (Nicht werden sie [die Reichtümer] nützlich sein am Tag der Rache [Buch der Sprüche 11, 4]) in barocker Kartusche.



Abb. 6: Auktion 403, Los 1644.

Die Rückkehr des Papstes aus der französischen Gefangenschaft und die teilweise Wiederherstellung des Kirchenstaates:

Scudo Pius' VII. (1800-1823) aus dem Jahr 1815: PIVS VII – PONT(ifex) M(aximus) A(nno) XVI; das päpstliche Wappen mit den gekreuzten Petruschlüsseln und der Tiara mit geschwungenen Infulae // AUXILIUM – DE – SANCTO – 1815 (Hilfe vom Heiligen); die auf den Wolken thronende Personifikation der Kirche hält in der erhobenen Rechten die Petruschlüssel, in der ausgestreckten Linken die schematische Darstellung der Peterskirche.



Abb. 7: Auktion 403, Los 1728.

Das Ende des Kirchenstaates:

5 Lire Pius' IX. (1846-1878). aus dem Jahre 1870: PIVS IX PONT(ifex) – MAX(imus) A(nno) XXV; Brustbild des Papstes mit Zucchetto und Stola // STATO PONTIFICIO um den oberen Rand; 5 / LIRE / 1870 in einem Gebinde aus einem Lorbeer- und Eichenzweig.

italienischen Adelsfamilien stammend entwickelten sie eine kostspielige Hofhaltung, die jener der italienischen Fürsten kaum nachstand. Die Geldgier und Verschwendungssucht, der Nepotismus und die Sittenlosigkeit der Päpste führten zu massiver Kritik an der Kirche und dem Papsttum und waren



Der Petersdom (Basilica di San Pietro) – vom Petersplatz aus. Foto: JN, 2005.

Hauptgründe für die Reformation in Deutschland. Hinter dem äußeren Glanz, der im Neubau der Peterskirche gipfelte, stand das institutionelle Versagen des Papsttums auf religiösem Gebiet und damit der definitive Verlust der Einheit der katholischen Kirche. Die päpstliche Unterstützung der Gegenreformation (Abb. 4) konnte diese nicht wiederherstellen. Fortan gab es neben der dem Papst unterstehenden katholischen Kirche bedeutende protestantische Kirchen. Die Päpste bemühten sich, den Widerstand gegen die nach Mitteleuropa vorstoßenden Türken zu koordinieren. 1683 konnte Papst Innozenz XI. die erfolgreiche Abwehr der Türken vor Wien feiern. Der Papst hatte nicht nur das Bündnis der Verteidiger koordiniert, sondern sie auch mit mehr als 2 Millionen Dukaten unterstützt. Bei diesem Angriff hatte Ludwig XIV. (1643-1715) von Frankreich mit den Türken paktiert.

Die Renaissance hatte die Verdrängung mittelalterlicher Denkweisen angestoßen. Die Aufklärung, die die Naturrechte des Menschen einforderte und sich auch gegen den Absolutismus der weltlichen Herrscher wie auch der Päpste wandte, mündete in der Französischen Revolution. Der Erbe der Revolution, Napoleon, verkleinerte zunächst den Kirchenstaat, um ihn 1809 zu annektieren. Napoleon ließ den Papst inhaftieren und nach Frankreich bringen, seinem Sohn verlieh er den Titel eines Königs von Rom. Erst der Wiener Kongress stellte 1815 den Kirchenstaat in verkleinerter Form wieder her (Abb. 6). Ökonomische Misswirtschaft, unzeitgemäßer Konservatismus und ein päpstlicher Polizeistaat trugen dem Kirchenstaat und den Päpsten herbe Kritik ein. Der Kirchenstaat wurde zu einem der rückständigsten Staaten Europas. Während der europaweiten

Revolutionen von 1848 musste der Papst aus Rom fliehen. Durch das Eingreifen Österreichs und Frankreichs konnte er aber wieder nach Rom zurückkehren. Die Revolutionäre von 1848, die ein geeintes Italien anstrebten, gaben aber nicht auf. 1859 konnten sie das Kaiserreich Österreich aus der Lombardei herausdrängen. 1860 eroberte der Revolutionär Garibaldi das Königreich beider Sizilien, bald darauf schlossen sich weite Teile des Kirchenstaates den Revolutionären an. 1861 wurde in Turin das Königreich Italien ausgerufen. Dem Papst verblieben lediglich Rom und umliegende Gebiete. Nach der Niederlage Österreichs gegen Preußen im Jahre 1866 konnte das Königreich Italien Venetien und Friaul annektieren. Als Frankreich im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 seine Schutztruppen aus Rom zurückzog, besetzte das Königreich Italien im September 1870 Rom und den Kirchenstaat. Rom wurde die Hauptstadt Italiens. Mit der Einung Italiens verlor der Papst seine mehr als 1100 Jahre währende weltliche Herrschaft. Erst durch die sogenannten Lateranverträge von 1929 gewannen die Päpste wieder eine eigene staatliche Souveränität. Das Gebiet unmittelbar um den Petersdom und eine Reihe von Kirchen und Palästen bildet heute den Vatikanstaat.

Ein umstrittener Versuch, der geschwundenen Autorität des Papstes aufzuhelfen, war im Rahmen des 1. Vatikanischen Konzils im Jahre 1870 das Unfehlbarkeitsdogma, dem zufolge der Papst in Glauben- und Sittenlehren unfehlbar sei. Das umstrittene Dogma führte zur Abspaltung der Altkatholiken. Nach dem weitgehenden Verlust ihrer weltlichen Macht haben sich die Päpste verstärkt der liturgischen Reform der Kirche, den sozialen Aspekten des Christentums und der Aufgabe, Weltkirche zu sein, zugewandt. In welchem Umfang das gelungen ist oder noch gelingen wird, ist heute noch nicht abzusehen.

Johannes Nollé

Verantwortlich für die Sicherheit des Papstes: Schweizergardist in seiner traditionellen Uniform. Foto: JN, 2005.



Impressum

Herausgeber
Fritz Rudolf Künker
GmbH & Co. KG
Nobbenburger Straße 4a
49076 Osnabrück
www.kuenker.de

Redaktion
Julia Kröner,
Inja MacClure

Gestaltung
Helge Lewandowsky

V.i.S.d.P.
Ulrich Künker

Druck
Druck- und Verlagshaus
Fromm+Rasch GmbH & Co.KG
www.frommrasch.de